Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.



Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

No. 587. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Freitag den 16. Dezember 1859.

Telegraphische Depeschen.

Dresden, 15. Dezbr. Nach einer pariser Correspondenz des „Dresdener Journals" werden nur die kriegsbetheiligten Mächte bei dem Kongreß durch die Minister des Auswärtigen vertreten sein, die übrigen werden Bevollmächtigte senden.

Berlin, 15. Dezbr. Bei der heut hier stattgefundenen Abgeordnetenwahl waren 435 Wahlmänner anwesend. Im dritten Wahlgange erhielt der General Brandt 230, Schultze-Delitzsch 158 Stimmen. Brandt hat die Wahl angenommen.

Paris, 15. Dezember. Der heutige „Moniteur" bringt folgende Mittheilung: Fürst Metternich hat gestern bei Ueberreichung seiner Beglaubigung nachstehende Ansprache gehalten: Der Kaiser, sein Herr, habe ihn beauftragt, Sr. Majestät auszudrücken, welchen Werth er seiner persönlichen Freundschaft beimesse, auch hinzuzufügen, wie angenehm es ihm wäre, zu sehen, daß die Beziehungen beider Höfe, mit welchen die Interessen Europas so eng verknüpft wären, sich je mehr und mehr zu einem innigeren Einvernehmen ausbildeten und consolidirten.

Der Kaiser erwiderte darauf: Er hege die bestimmte Hoffnung, daß die in so glücklicher Weise zwischen ihm und dem Kaiser von Oesterreich wieder hergestellten Beziehungen nicht anders als höchst freundschaftlich werden könnten, je aufmerksamerer Prüfung die Interessen beider Theile unterworfen würden.

Seit er den Kaiser von Oesterreich kennen gelernt, setze er seinerseits einen hohen Werth in dessen persönliche Freundschaft. Auch würde das persönliche Einvernehmen zwischen ihnen, wie er nicht zweifle, durch die Wahl eines Repräsentanten erleichtert werden, dessen versöhnlicher Geist wohl bekannt sei und welcher so viele Ansprüche auf sein Zutrauen und seine Achtung habe.

Prinz Jerome ist von einer Lungenentzündung ergriffen worden und war sein Zustand gestern Abend sehr bedenklich.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 15. Dezember, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr — Min.) Staatsschuldscheine 84. Präm.-Anleihe 113¾ B. Neueste Anleihe 104⅞ B. Schles. Bank-Verein 75¾. Commandit-Anth. 93 B. Köln-Minden 132½. Freiburger 87¼. Oberschlesische Litt. A. 114¾. Oberschles. Litt. B. 109 B. Wilhelmsbahn 37. Rhein. Aktien 90 B. Darmstädter 71¼. Dessauer Bank-Aktien 19⅝. Oesterreich. Kredit-Aktien 86½. Oesterr. National-Anleihe 65. Wien 2 Monate 79¾. Mecklenburger 44¾ B. Neisse-Brieger 49. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 50. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 149¾. Tarnowitzer 31 B. — Fest.

Berlin, 15. Dezember. Roggen: schwankend. Dezember 48, Januar-Februar 47¾, Frühjahr 47¾, Mai-Juni 47½. — Spiritus: behauptet. Dezember 15⅞, Januar-Februar 15$^{11}/_{12}$, Frühjahr 16⅝, Mai-Juni 16¾. — Rüböl: besser. Dezember 11$^{7}/_{12}$, Januar-Februar 11⅚, Frühjahr 11½.

Telegraphische Nachrichten.

Konstantinopel, 7. Dezember. Am vorhergehenden Tage hatte Herr v. Thouvenel dem Divan eine Note überreicht, in welcher er in amtlicher Weise einen Ferman begehrte, durch den Herr v. Lesseps zur Durchstechung der Landenge von Suez ermächtigt werden sollte. Die Gesandten Oesterreichs, Preußens, Rußlands und Sardiniens hatten diese Note in Gemäßheit ihrer Instruktionen unterstützt. In Folge dieser Forderung trat der Ministerrath zusammen, und Fuad Pascha räumte ein, daß er sich persönlich verbindlich gemacht habe, die besagte Ermächtigung nicht zu ertheilen. Der Vezier erklärte hierauf, er könne derartige Verbindlichkeiten nicht anerkennen. Es folgte eine stürmische Diskussion, die mit Annahme eines Kompromisses endete, welchem zufolge die Mächte sich mit England verständigen sollen. Sir H. Bulwer war vom Sultan empfangen worden und hatte mehrere Konferenzen mit den Ministern gehabt. Die Auswanderung der Tscherkessen dauert noch immer massenhaft fort.

London, 14. Dezbr. Die „Times" fordert den Befestigungs-Ausschuß auf, 10,000,000 Pfund zur Befestigung der englischen Schiffswerfte zu verwenden.

Nach der „Daily News" ist die Gefahr einer Kollision mit den Vereinigten Staaten auf Anlaß der San Juan-Wirren vorüber.

Bologna, 8. Dezember. Gestern sind in Pesaro 750 neugeworbene päpstliche Soldaten angekommen. Das Haus Gonzales und Tatti in Mailand erhielt die Concession zur Erbauung einer Eisenbahn von Castel Bolognese nach Ravenna.

Inhalts-Uebersicht.

Breslau, 15. Dezember. [Zur Situation.] Die oben stehende pariser Depesche, welche über den offiziellen Empfang des Fürsten Metternich berichtet, giebt einen seltsamen Pendant zu der Depesche über den Neujahrs-Empfang.

Die damalige Unzufriedenheit mit dem österreichischen Kabinete ist in das herzlichste Einvernehmen umgeschlagen und es hat nur einiger Hekatomben bedurft, um die wechselseitige Hochachtung der beiden Selbstherrscher bis zur intimsten Freundschaft zu steigern, mit welcher „die Interessen Europa's im engsten Zusammenhange stehen."

Das Talleyrandsche Diktum von der Kunst zu sprechen, um dadurch seine Gedanken zu verstecken, enthält eine noch nicht abgestandene Wahrheit; um so schlimmer für Europa, welches seine Ruhe von den Entschließungen Frankreichs abhängig gemacht hat, und darauf angewiesen ist, auf die Räthsel-Sprüche der pariser Sphynx zu lauschen.

Was hat nun diese so stark betonte Verkündigung des österreichisch-französischen Einvernehmens für Europa zu bedeuten, was folgt daraus für den Kongreß?

In Beziehung auf Italien möchte daraus folgen, daß dem Legitimitäts-Prinzip neue Hoffnungen erwachsen, und wenn demselben auch bezüglich seiner praktischen Verwirklichung die feierlichst proklamirte Theorie der Nicht-Intervention entgegensteht, so mehren sich doch von Tag zu Tag die Anzeichen, daß die nationale Erhebung Italiens der schwersten Probe, die ihr auferlegt worden, nämlich: der lockernden Gewalt der Zeit zu widerstehen — unterliegen dürfte. Mindestens, was Toscana betrifft, so wird bestimmt versichert, daß eine Restauration des Großherzogs unter Connivenz Ricasolis ziemliche Wahrscheinlichkeit für sich habe.

Daß bei der Bestimmung der Schicksale Mittelitaliens das Loos der Legationen von vornherein außer Frage gestellt bleiben soll, ist bekannt, und römische Hartnäckigkeit wird auch auf dem pariser Congreß zu triumphtren wissen, wie sie neuerdings über den anhaltenden Widerstand der badischen Regierung durch Abschluß des Concordats zu siegen verstand.

Der Streit im J. 1853 war darüben entstanden, daß der Großherzog die Gleichberechtigung des Erzbischofs nicht anerkennen wollen, daß er Hoheitsrechte gegenüber dem Erzbischof zu wahren versucht hatte; der jetzt ratifizirte Frieden erkennt grundsätzlich die Autonomie der Kirche und die Freiheit des Erzbischofs in der Verwaltung seines kirchlichen Amtes an.

„Die Ansprüche des römischen Stuhles haben im Prinzip gesiegt — bemerkt hierzu die „Sp. Z." in ihrem heutigen Leit-Artikel. Sie waren bereits 1827 in den sechs Artikeln der päpstlichen Bulle Ad Dominici gregis custodiam aufgestellt, aber die Regierungen der Staaten, welche die oberrheinische Kirchenprovinz bilden, hatten den fünften und sechsten dieser Artikel, welche die Freiheit des Episkopats in der Verwaltung seines Kirchenamtes prinzipiell aussprachen, beanstandet und in deren Aufnahme nur unter Vorbehalt der Souveränetätsrechte gewilligt. Die römische Curie hatte schon 1830 hiergegen Protest eingelegt, aber erst mit und nach 1848 kam die Zeit, wo die römische Kirche solchen Protesten Nachdruck geben konnte. Die Bewegung, welche die Staaten erschütterte, wurde überall von der ältesten und mächtigsten Corporation der Welt zu ihrer Emancipation vom Staate benutzt. Die Concessionen, welche die Staaten der oberrheinischen Kirchenprovinz im März 1853 anboten, wurden von dem Episkopat für ungenügend erklärt; letzteres ließ es auf einen offenen, ärgerlichen Conflict ankommen, und obwohl es in diesem Conflict keineswegs die Laienwelt auf seiner Seite sah, sondern nur den unbedingten Gehorsam seiner Untergebenen und die Tröstungen der Brüder und Mitarbeiter in Frankreich u. s. w., so hat es doch seinen Prozeß gewonnen. Der Erzbischof ist heut souverän in Kirchensachen, wie der Großherzog in weltlichen Dingen; nur daß Ersterer einig ist mit seinem Capitel, Letzterer nicht immer einig mit seinen Ständen."

„Wie wir aus den Blättern ersehen, ist über diesen Frieden ein großer Theil der katholischen Bevölkerung Badens in tiefe Mißstimmung gerathen, und ist aller Wahrscheinlichkeit nach in den Kammern ein heftiger Widerstand zu erwarten. Die große Mehrheit der Bevölkerung Badens, auch der katholischen, hängt offenbar noch (wie sich dies auch in dem Conflict von 1853 zeigte) den Prinzipien an, die während dieses ganzen Jahrhunderts galten, und wonach dem Staate ein mehr oder weniger ausgedehntes Aufsichtsrecht über die kathol. Kirche gebührte, und kann sich demnach in das System nicht finden, das nach 1848 die Hierarchie überall aufgestellt, und dem sich zum großen Theil die deutschen Staaten zugänglich gezeigt haben. Was die badischen Kammern betrifft, so werden sie die Convention, welche der Großherzog mit dem Papste geschlossen hat, allerdings nicht umstoßen können, aber für mehrere Punkte dieser Convention, deren Ausführung eine Umänderung von Staatsgesetzen verlangt (z. B. kirchliche Gerichtsbarkeit in Ehesachen, in Streitigkeiten über bürgerliche Rechte und Lasten des Patronats u. s. f.), ist die Zustimmung der Kammern nothwendig, und diese Punkte bleiben so lange unausgeführt, bis auf verfassungsmäßigem Wege eine Aenderung der Gesetze gelungen ist. Jedenfalls wird sich an die Erörterung dieser Punkte eine heftige Kammer-Debatte über die Convention anschließen.

Das Land Baden hat jetzt zwei Souveräne, einen weltlichen und einen geistlichen. Der Friede, der geschlossen ist, hängt davon ab, daß die beiden Souveräne sich vertragen, daß sie überall einander entgegenkommen. Wenn sie Streit haben wollen, können sie jeden Tag dazu Gelegenheit finden. Das Bestehen des Friedens setzt voraus, daß die badische Büreaukratie (über welche im Jahre 1853 die ultramontanen Blätter so heftig klagten), und daß andrerseits die Diener der Kirche ihre Aufgabe im versöhnlichsten Sinne fassen, daß auch die Laienwelt das neue Verhältniß im friedlichsten Sinne auffasse; sonst kann der kaum geschlossene Friede in jedem Augenblick wieder in Unfrieden übergehen."

Preußen.

ƺ **Berlin,** 14. Dezbr. [Die Gerüchte über den Rücktritt Bonin's. — Gesetzvorlage wegen der Wahlbezirke. — Graf Cavour.] Der Rücktritt des General von Bonin hat von Neuem den Beweis geliefert, wie schwer es ist, gegenüber dem Gewebe böswilliger Entstellungen und Erfindungen und dem fast noch schädlicheren Gewirre oberflächlicher, halbwahrer oder ganz auf wäßrigen, selbstgemachten Conjuncturen beruhenden Nachrichten der Wahrheit und gewissenhaften Berichterstattung Geltung zu verschaffen. Das Publikum hascht stets nach dem, was das Auffälligere und Pikantere ist, und eine große Zahl liberaler Zeitungen, die im Uebrigen gewiß nicht das Ministerium systematisch anfeinden wollen, hat diesem Treiben Vorschub geleistet, indem sie blindlings sich zum Colporteur derartiger Nachrichten machte. Noch immer fährt man fort, den Rücktritt des General von Bonin an angeblich wichtige politisch-militärische Fragen zu knüpfen, ja man bringt Absurditäten zu Markte, wie z. B., daß es sich darum gehandelt habe, die beabsichtigte Militärorganisation mit Umgehung des Landtags durchzuführen und Herr von Bonin gefallen sei, weil er sich dem widersetzt habe. Es ist nachgerade vergeblich, diesem Geklatsch — denn auf einen anderen Namen hat es in der That keinen Anspruch — stets von Neuem den wahren Thatbestand entgegenzustellen; aber nicht genug kann man die liberale Presse daran erinnern, daß sie den Bestrebungen der Kreuzzeitungspartei den Boden ebnet, wenn sie ihre Spalten grundlosen Gerüchten zu öffnen fortfährt, die nur das öffentliche Vertrauen zum Ministerium schwächen können.

Als gewiß kann man die Vorlegung eines Gesetzes zur Abgrenzung der Wahlbezirke für die nächste Session betrachten. Wie verlautet, sollen darin die größeren Städte mit dem platten Lande verbunden, in Ermangelung der ersteren jedoch je zwei Landrathskreise zu einem Wahlbezirk vereinigt werden. Von sonstigen Vorlagen werden voraussichtlich die Grundstenerregulirung, das Ehegesetz und ein Entwurf zur Erweiterung des Rechtsweges bei Erhebung der Competenz-Conflicte vor den Landtag kommen. — Man betrachtet es als wahrscheinlich, daß Graf Cavour als Vertreter Sardiniens zum pariser Congresse gehen werde.

Berlin, 14. Dez. In der gestrigen Vorversammlung der Wahlmänner des ersten hiesigen Wahlbezirks zeigte der Vorsitzende, Hr. Schäfer an, daß von den vorgeschlagenen Kandidaten die Herren v. Rabe, Sydow und Gottheiner die Wahl abgelehnt haben. Erschienen waren: der Gutsbesitzer v. Hennig, der General z. D. v. Brandt und der Geheime Regierungsrath Kerst. Hr. v. Hennig trat zuerst als Redner auf. Derselbe verwies zunächst darauf, daß er bereits sechs Jahre Mitglied des Abgeordnetenhauses gewesen. Er wolle nach zwei Seiten hin auseinandersetzen, was er für Preußen nothwendig halte. Seiner Ansicht nach sei ein Hauptfehler, daß zu viel regiert werde. Der zweite Fehler sei der der Stabilität. — General von Brandt bemerkte u. A. daß er für die Freiheit der Culte sei, denn die Freiheit der Lehre sei von jeher Preußens Hort gewesen. Der letzte Redner war der Geh. Regierungsrath Kerst. Derselbe wies darauf hin, daß die Gründung einer deutschen Kriegsflotte die wichtigste Einrichtung der Gegenwart sei. Dieselbe berühre vorzugsweise den Handel. „Wir ersticken unsere Industrie", sagte er, „denn wir produziren mehr, als wir konsumiren können; daher der Wunsch nach Erweiterung unserer Handelsbeziehungen mit den überseeischen Ländern." In den früheren Kammern seien die Landräthe und der große Grundbesitz im Uebermaß vertreten gewesen, jetzt seien es wiederum die Letzteren und die Juristen. Handel und Industrie seien fast gar nicht vertreten, eben so die Marine. Was seine politische Gesinnung anbelange, so sei er monarchisch-constitutionell, stimme mit dem Programme der Regierung vollkommen überein, sei aber nicht ministeriell par excellence. Er sei Anhänger und Vertheidiger des Landwehr-Systems. Nach seiner Ansicht müsse die Polizei-Willkür und die Bureaukratie möglichst eingeschränkt werden. Er erklärte sich auch für einen Gegner der Regulative und für einen Vertreter der Handelsfreiheit und der Selbstverwaltung der Städte, weshalb er für das Zurückgehen auf die Städte-Ordnung von 1808 streben werde. Diese Selbstverwaltung, so schloß der Redner, würde auch große Ersparnisse herbeiführen. — Hierauf verlas Prof. Momsen einen Brief des Dr. M. Veit, welcher die Kandidatur des Hrn. Schulze (Delitzsch) dringend empfahl und darauf hinwies, welche Verdienste sich derselbe durch die Gründung der Arbeiter-Unterstützungskassen erworben. Professor Momsen fügte den Wunsch hinzu, daß die Verfehmung der Demokratie endlich ein Ende nehmen möge, namentlich bei diesem Manne, der den Arbeiter gelehrt habe, sich selbst zu helfen, der ihm eine Zukunft geschaffen und dem Staate eine Reihe tüchtiger Bürger erzogen habe. — Da Hr. Schulze (Delitzsch) wahrscheinlich heute hier eintreffen wird, so wird heute Abend noch eine allgemeine Versammlung stattfinden, um ihn zu hören. In derselben wird auch eine Vorwahl stattfinden. Nach derselben werden wahrscheinlich diejenigen Wahlmänner, welche dem verstorbenen Prediger Jonas ihre Stimme gegeben, eine Fraktions-Versammlung im Gesellschaftshause halten. (Pr. Z.)

— Die „Preuß. Ztg." bringt heute einen, den Rücktritt des Herrn v. Bonin betreffenden Artikel, welcher eine darüber handelnde berliner Mittheilung der „D. Allg. Ztg." in allen Punkten dementirt. (Wir werden den Artikel seinem Wortlaute nach in der nächsten Nr. d. Z. reproduciren.)

Alpen, 11. Dezember. [Ergreifung eines Verbrechers.] Die „Rh. u. R. Z." berichtet: „Nachdem ein mit Hilfe von 60 Füsilieren aus Wesel in der Nacht vom 7. auf den 8. unternommener Versuch, den Schinderhannes unseres Kreises, Wilhelm Brinckhoff von hier, zu fangen, mißglückt ist, ist es gestern gelungen, seiner habhaft zu werden. Auf die Nachricht, daß der Gauner wieder in einem nahegelegenen Gehölze versteckt sei, wurde dasselbe von jenen 60 Soldaten und vielen Polizeibeamten unter Anführung des Landraths und Kreis-Sekretärs, umstellt. Als Brinckhoff sich entdeckt sah und ihm kein Ausweg mehr übrig blieb, ging er, in jeder Hand einen Revolver, auf die Beamten los, schoß den sich ihm entgegenwerfenden Polizeidiener Mormann nieder, verwundete darauf einen zweiten Polizeidiener, und versuchte, nachdem er so die Postenlinie durchbrochen hatte, zu entfliehen. Es sollte ihm diesmal nicht gelingen. Ein Füsilier drehte sich um, legte sein Zündnadelgewehr an und schoß ihn über den Haufen. Ob die Wunde gefährlich ist, wissen wir nicht, doch wurde er heute unter militärischer Bedeckung nach Kleve transportirt. Die Soldaten wurden von den hocherfreuten Bewohnern Alpens auf das Beste bewirthet. Der Tod des erschossenen Polizeidieners Mormann ist ein um so traurigerer Fall, als derselbe eine Frau und fünf Kinder hinterläßt. Ueber die Vergangenheit des ruchlosen Mörders können wir Folgendes mittheilen: Er ist am 15. März 1839 geboren, also erst 20 Jahre alt, wurde zuerst am 7. Februar 1855 wegen Widersetzlichkeit und Holzdiebstahl, dann am 22. Februar desselben Jahres wiederum wegen gröblicher Widersetzlichkeit und Holzdiebstahl, ferner am 22. September 1856 wegen Diebstahl mit Einbruch zu 18 Monaten Gefängniß, am 13ten März 1857 zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Polizei-Aufsicht und endlich zu Essen zu weiteren zwei Jahren Zuchthaus und nochmals zu zweijähriger Stellung unter Polizei-Aufsicht verurtheilt. Als Zuchthaussträfling brach er am 12. November 1857 in Werden aus, wandte sich dann nach Verübung von allerhand Vexationen der Polizei nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, und erschien hier wieder mit Pässen versehen und mit einer Geliebten im Herbste dieses Jahres. Daß er schon in seiner frühesten Jugend bedeutende Anlagen zu einem sehr gefährlichen Subjekt an den Tag gelegt, be-

weist seine Bedrohung der eigenen Mutter mit Halsabschneiden, da ihm Letztere in seinem 6. Jahre die Brust verweigerte. Man rühmte früh schon seine Geschicklichkeit im Klettern die Giebel der Häuser hinan, und Kirchendiebstähle in einem sehr jugendlichen Alter sollen ihm auch nicht unbekannt gewesen sein."

Deutschland.

[Zur kurhessischen Frage.] Der Antrag des Bundestagsausschusses für die kurhessische Verfassungsangelegenheit, daß er durch Verschmelzung mit dem politischen Ausschuß von 1851 (dem sogenannten „Reaktionsausschusse") verstärkt werde, war in den „Hamb. Nachr." als ein „Plan der Würzburger" bezeichnet, „der nunmehr an dem Widerstande Preußens gescheitert sei." Hiergegen tritt das heutige „Dresd. Journal" mit folgender Erklärung auf: „Die hierin ausgesprochene Insinuation, daß der Antrag auf Verstärkung des kurhessischen Ausschusses durch den politischen Ausschuß von 1851 als eine Folge der würzburger Konferenzen zu betrachten sei, werden einfach folgende Mittheilungen über den eigentlichen Sachverhalt widerlegen. Die Frage wegen Verstärkung des kurhessischen Ausschusses ist nicht erst auf den würzburger Konferenzen aufgeworfen worden, und überhaupt dort gar nicht zur Sprache gekommen, sondern datirt von früher. Richtig ist, daß bezüglich derselben gleich von vornherein zwischen Preußen und Oesterreich eine Meinungsverschiedenheit bestand. Denn während Preußen vorschlug, den kurhessischen Ausschuß nur durch die Gesandten Preußens und Oesterreichs zu verstärken, wollte Oesterreich die Verstärkung durch Verschmelzung des kurhessischen Ausschusses mit dem politischen Ausschusse von 1851 eintreten lassen. Der Meinung Oesterreichs traten auch andere Regierungen bei, welche von der Aussicht ausgingen, daß gerade der politische Ausschuß von 1851, welcher die Kriterien der Bundeswidrigkeit von verschiedenen Verfassungsbestimmungen zu beurtheilen in der Lage gewesen war, geeignet sei, in die Berathung der Frage über die Bedeutung des Bundesbeschlusses von 1852 einzutreten. Diese Ansicht scheint auch der kurhessische Ausschuß getheilt zu haben, denn dieser Ausschuß selbst (bei dem Baden mit dem Referat betraut ist) hat den Antrag auf seine Verstärkung durch den politischen Ausschuß von 1851 eingebracht. Preußen dagegen bestritt nun den Fortbestand des Ausschusses von 1851, weil derselbe, der früher von Zeit zu Zeit erneuert wurde, seit Anfang 1857, wo er auf ein Jahr verlängert wurde, eine Erneuerung nicht erfahren habe, und deßhalb mit Anfang 1858 als erloschen betrachtet werden müsse. Obwohl sich dieser Annahme die Thatsache entgegenhalten ließ, daß noch im Laufe des Jahres 1859 im Schooße der Bundesversammlung Neuwahlen für den politischen Ausschuß von 1851 stattgefunden, bei welchen Preußen, dessen Vertreter hierbei als Ersatzmann in denselben gewählt wurde, einen Einspruch nicht erhoben hat, so erschien es immerhin wünschenswerth, eine Vermittelung zwischen den Ansichten der beiden Großmächte herbeizuführen. Es wurde daher aus der Mitte der Bundesversammlung vor der Abstimmung über jenen Antrag des kurhessischen Ausschusses hierzu noch ein Versuch gemacht, der auch um so mehr Aussicht auf Erfolg versprach, als Preußen seinen Widerstand fallen lassen zu wollen erklärte, falls die Verstärkung des kurhessischen Ausschusses nicht durch Herbeiziehung des politischen Ausschusses von 1851 als Ganzes, sondern durch freie Wahl vollzogen werde. Infolge dessen sah sich der kurhessische Ausschuß veranlaßt, seinen ursprünglichen Antrag dahin zu modifiziren, daß nur eine Verstärkung durch vier frei zu wählende weitere Mitglieder eintrete, welche Wahl denn auch, wie bereits gemeldet, stattgefunden hat. Durch diese Wahl ist allerdings weder dem ursprünglichen Plane Oesterreichs, welches den ganzen Ausschuß von 1851 beigezogen wissen wollte, noch dem Preußens, welches nur eine Verstärkung durch die Gesandten Oesterreichs und Preußens vorschlug, entsprochen, sondern ein zwischen diesen beiden Zielen in der Mitte liegendes Resultat erreicht worden. Welchen Einwirkungen dasselbe zuzuschreiben ist, kann hier unerörtert bleiben; so viel steht aber fest, daß die würzburger Konferenzen mit dieser Frage nichts zu thun gehabt haben."

Oesterreich.

Y **Wien,** 14. Dez. [Finanzpläne. — Theater-Censur. — Warrens.] Die Nachricht der „Wiener Zeitung", daß vom 1. Jan. k. J. an die Zinsen der Nationalschuld wieder in Silber ausgezahlt werden sollen, ist eines jener Versprechen, von denen man wünschen muß, daß der Finanzminister es halten könne. Jedenfalls hat der Erlaß des Finanzministers die Börse günstig influencirt, hauptsächlich deswegen, weil man wissen will, daß ernstlich daran gedacht wird, die Nationalbank wieder solvent zu machen. Man schreibt dem Finanzminister folgenden Plan zu: Die der Nationalbank verpfändeten Domänen des Staates sollen an einen Verein von Kapitalisten (eine belgische Gesellschaft, den Grafen Osullivan an der Spitze, das Haus Bischoffsheim-Goldschmidt in Paris und Hirsch in München) verkauft werden. Diese Kapitalisten wären bereit, der Regierung die Summe von 100 Millionen in Silber als Kaufschilling zu bezahlen. Diese 100 Millionen übergiebt die Regierung der Bank. Der Kapitalisten-Verein erhält die Ermächtigung, 100 Mill. in verlosbaren Obligationen auszugeben. Es ist dies, wie man sieht, nichts anderes als eine verkappte Lotterieanleihe des Staates mit Hilfe einer Privatgesellschaft. Die darauf bezüglichen Unterhandlungen zwischen dem Finanzminister und der erwähnten Gesellschaft sind bereits im Gange. Fernere für die Bank bestimmte sechzig Millionen hofft der Finanzminster durch Realisirung der im verflossenen Frühling in London avortirten Anleihe im Betrage von 6 Mill. Pf. St. herbeizuschaffen und mit 160 Mill. Silber wäre die Bank solvent gemacht. Dieser Plan braucht zu seiner Verwirklichung wenigstens ein Jahr Zeit, und was noch wichtiger, in einem Jahre müssen die Friedensaussichten zum Mindesten dieselben sein, wie heute. Unsere Regierung giebt sich dieser Hoffnung hin, aber außer ihr wohl Niemand im Lande.

Das neue Stück von Mosenthal, welches vorgestern im hiesigen Hoftheater in Scene ging und Beifall fand, ist plötzlich vom Theaterzettel verschwunden. Als Ursache schützt man eine Unpäßlichkeit des im Stücke beschäftigten Herrn Anschütz vor. Der eigentliche Grund ist, daß das Stück vom Verfasser auf höhern Befehl retouchirt werden muß. Es kommen nämlich darin mehrere Stellen vor, welche als liberale Anspielungen auf die Gegenwart ausgelegt werden können, und vom Publikum in allzu demonstrativer Weise beklatscht wurden. Herr v. Thierry, unser Polizeiminister, hat das anstößig gefunden und die Ausmerzung dieser Stellen angeordnet, wenn das Stück noch weiter aufgeführt werden soll.

Herr Warrens, der bekannte Journalist, hat sich um die Concession zur Herausgabe eines Blattes beworben und dieselbe, obgleich Ausländer, erhalten. Das Preßgesetz bestimmt, daß nur an Inländer eine Zeitungsconcession verliehen werden kann.

Wien, im Dezember. [Diplomatische Enthüllungen.] Die „Magdeb. Ztg." bringt folgenden höchst interessanten Artikel: Binnen kurzem wird der bisherige französische Gesandte in Berlin, Marquis de Moustier, als Vertreter Napoleon's III. hier eintreffen. In diplomatischen Kreisen giebt die Persönlichkeit des neuen wiener Gesandten bereits viel zu reden, und was man sich hier über seine Antecedentien — namentlich über die Dienste, welche er seinem Kaiser während seiner berliner Mission geleistet hat — erzählt, verdient wirklich an die Oeffentlichkeit gebracht zu werden. In der That eine Wirksamkeit, die mit „Sebastopol" und „Villafranca" so nahe Beziehungen gehabt, hat sicher allen Anspruch auf öffentliches Interesse. Man hat bereits früher den Namen de Moustier mit jenem Depeschenskandal, der im Spätjahre 1855 in der deutschen Presse eine so hervorragende Rolle spielte, in Verbindung gebracht; welcher Art die Beziehungen waren, welche zwischen dem am 6. September 1856 zu achtjähriger Zuchthausstrafe verurtheilten ehemaligen Polizeiagenten Techen und der französischen Gesandtschaft bestanden haben, hätte aus den Gerichtsverhandlungen erhellen müssen, wenn man es nicht vorgezogen hätte, die Oeffentlichkeit von diesen Verhandlungen gänzlich auszuschließen und der Untersuchung selbst engere Grenzen zu setzen. Es ist durch die Denkschrift des Vicepräsidenten der Ober-Rechnungskammer in Potsdam, Seiffahrt, auch in weiteren Kreisen bekannt geworden, daß der vormalige Ministerpräsident v. Manteuffel eine Zeit lang durch den genannten Techen Mittheilungen über vertrauliche Briefschaften des Kabinets-Secretärs v. Niebuhr erhielt, für welche besagter Techen aus den geheimen Fonds ein Honorar von 25 Thlrn. pr. Monat empfing. (Auf diese Weise ist, wie man weiß, der berüchtigte Lindenberg'sche Brief an den General von Gerlach bekannt geworden.) Herr v. Manteuffel hatte der Partei, zu welcher Herr von Niebuhr gehört, bekanntlich große Dienste geleistet, gleichwohl hegte er jener Zeit Besorgnisse, daß die Partei hinter seinem Rücken mancherlei betreibe, was nicht eben mit seinen Interessen harmonirte, und namentlich damit umgehe, eine ihr noch ergebenere Persönlichkeit an seinen Platz zu bringen. Die Mittheilungen Techen's sollten vermuthlich dazu dienen, ihn über die Absichten der Partei zu informiren. Als indessen eines Tages Techen Hrn. v. Manteuffel statt Niebuhr'scher und Gerlach'scher Correspondenzen ein Aktenstück brachte, das seitdem in der diplomatischen Welt als die „Finnische Depesche" bekannt geworden ist — ein Aktenstück nämlich aus der Feder eines hohen preußischen, am russischen Hofe accreditirten Militärs, in welchem die Schwäche der finnischen Küstenbefestigungen offen dargelegt wurde — fand Hr. v. Manteuffel es für gerathen, seine Beziehungen zu Techen abzubrechen und denselben mit einer Gratifikation von 50 Thlrn. zu verabschieden. Mit dieser finnischen Depesche begab sich indessen Techen, in Begleitung eines gewissen H., zu dem französischen Legationssekretär Rothan, der später nach Stuttgart versetzt worden ist. Aus derselben Feder, aus welcher die obige Depesche geflossen war, gelangte bald darauf ein authentischer Bericht über die Verhältnisse in der Krim und namentlich in Sebastopol nach Berlin. In diesem Berichte war insbesondere auseinander gesetzt, daß ein Angriff auf denjenigen Theil der Fortifikation von Sebastopol, der seitdem unter dem Namen „Malakhoffthurm" eine solche Berühmtheit erlangt hat, für das Schicksal der Festung entscheidend werden könnte. Auch dieser Bericht wanderte aus der Hand Techen's in die des Legationssekretärs R. Auf diese Mittheilungen stützte sich Napoleon III. in seinem durch den „Moniteur" publizirten Briefe vom 20. August 1850. „Ich hoffe", schrieb der Kaiser damals, „daß Sebastopol bald vor den Anstrengungen unserer tapfern Soldaten fallen wird, und sollte es sich damit auch in die Länge ziehen, so weiß ich doch aus Mittheilungen, die zuverlässig zu sein scheinen, daß die russische Armee nicht den Winter über die Krim wird behaupten können." Man wird sich erinnern, welche Sensation dieser Brief machte, dem in der That bald genug (8. September) der Angriff auf den Malakoff und der Fall von Sebastopol folgte. Man stellte Nachforschungen an und der Weg, auf welchem Kaiser Napoleon die „zuverlässigen Mittheilungen" erhalten hatte, wurde entdeckt. (Graf Münster-Meinhövel sah sich in Folge dieser Entdeckung veranlaßt, seine Versetzung von Petersburg nachzusuchen.) Es war in der That eine grandiose Ironie des Schicksals, daß gerade aus dem innersten Kerne der Kreuzzeitungspartei (Niebuhr, Gerlach und Konsorten) das Geheimniß über Rußlands Schwächen dem Feinde überliefert werden mußte. Man sprach damals auch von der Abberufung des Marquis de Moustier von Berlin, doch erfolgte statt derselben nur die Versetzung des Legationssekretärs R., weiter gehenden Wünschen schien man in Paris nicht Rechnung tragen zu wollen. Hr. de Moustier ließ sich auch durch diese Wünsche in seinem Diensteifer gegen Napoleon III. nicht beirren, und wie weit dieser Eifer ging, mag u. a. aus einem Umstande erhellen, der meines Wissens bisher in der Presse noch nicht zur Sprache gekommen ist. Am 19. Januar d. J. starb, wie bekannt, in Berlin im Hotel Royal Graf Hatzfeldt, der preußische Gesandte in Paris. Der Graf war einige Wochen vorher nach Berlin gekommen, und zwar, wie es damals hieß, um sich in Anbetracht der Umstände neue Instruktionen einzuholen. Aus einer zuverlässigen diplomatischen Quelle glaube ich indeß versichern zu können, daß ein ganz spezieller Zweck den Grafen nach Berlin geführt hatte. Graf Hatzfeldt hatte nämlich im Laufe des vergangenen Jahres wiederholt zu bemerken Gelegenheit gehabt, daß Kaiser Napoleon über den Inhalt seiner „vertraulichen Mittheilungen" an das preußische Kabinet genau unterrichtet war. Der Kaiser selbst hatte in mehreren mit dem Grafen Hatzfeldt gepflogenen Unterredungen diese vertraulichen Mittheilungen in so eigenthümlicher Weise theils berichtigt, theils ergänzt, daß die Absicht, eine Kenntniß derselben anzudeuten, sichtlich hervorschimmerte. So lange Herr v. Manteuffel, dessen Ansichten über Napoleon und Beziehungen zu Frankreich von einer unbeschreiblich freundschaftlichen Art waren, die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten hatte, brachte Graf Hatzfeldt seine Beobachtungen nicht weiter zur Sprache. Im November war indessen Herr v. Manteuffel seines Amtes enthoben worden und noch im Dezember kam Graf Hatzfeldt nach Berlin, um Herrn von Schleinitz persönlich über den seltsamen Umstand, daß der Inhalt seiner vertraulichen Berichte seinen Weg in die Tuilerien gefunden, Mittheilungen zu machen. Man konnte nicht lange im Zweifel darüber sein, daß Herr de Moustier die Quelle war, aus welcher der Kaiser seine Kenntniß der Depeschen geschöpft hatte; aber wie war Herr de Moustier zu dieser Kenntniß gekommen? Dieses Räthsel ist nicht ganz aufgeklärt worden; die Freunde des Herrn v. Manteuffel meinten, daß der französische Gesandte durch seine Agenten über die beregten Sachen informirt worden sei. Wahr ist, daß die französische Gesandtschaft in Berlin ebenso wie die in Brüssel eine Umgebung ganz eigener Art hat, aber es läßt sich schwerlich annehmen, daß diese Umgebung hierbei allein sollte als Werkzeug gedient haben. Seitdem soll sich herausgestellt haben, daß eine an der Börse bekannte Persönlichkeit, deren Verhältniß zu Herrn von Manteuffel mehrfach die Oeffentlichkeit beschäftigt hat (ein Spekulant L.), dem Herrn de Moustier in dieser Sache Dienste geleistet habe. — Ich komme zu Villafranca. Alle Welt kennt die Proklamation des Kaisers Franz Joseph und das Circular des Grafen Rechberg mit dem berüchtigten Mediationsprojekt, das Oesterreich angeblich von Preußen zu gewärtigen gehabt habe. Andererseits hat der Kaiser Napoleon mehr als einmal öffentlich sich darüber ausgelassen, daß ihm, wenn er den Krieg in Italien fortgesetzt

---

Eine russische Provinzialstadt.

Auch Rußland hat jetzt seinen Balzac gefunden, welcher das Leben in der Provinz mit Geist und Treue abkonterfeit und uns dadurch einen höchst interessanten Einblick in die Zustände des Russenreiches verstattet. Von Soltikow sind „Skizzen aus dem russischen Provinzialleben", erschienen, verdeutscht von A. Mecklenburg (2 Bde., Berlin, Julius Springer), die sich durch einen frischen und dreisten Humor auszeichnen. Die tiefsten Schlagschatten fallen auf die Verderbniß der russischen Beamtenwelt, welche den Mittelpunkt dieser Schilderungen des Provinziallebens bildet. Es ist hauptsächlich die Accidenzienjägerei, die Jagd nach ungesetzlichen Gewinnen, welche an den Pranger gestellt wird. Dabei wird denn gelegentlich das Weib des Nächsten ebenfalls als eine mit einzustreichende „Accidenzie" angesehen. Auch der Servilismus, der gemeine kriechende Gehorsam, der in diesen Kreisen herrscht, wird uns in schlagender Weise veranschaulicht. Solche Helden, wie der brave Porphyrius Petrowitsch, ein auf den Kopf gestellter Aristides, können als russische Urbilder dieser Gattung gelten, denen andere Nationen kaum etwas Aehnliches an die Seite zu stellen haben. Sind nun die Charaktere und Situationen, die der Sittenmaler uns vorführt, an und für sich unerfreulicher Art, so versöhnt damit die Darstellungsweise, die sich nicht blos durch die köstlichste und lehrreichste Genremalerei auszeichnet, sondern auch durch eine juvenalische Satire. Neben den russischen Mandarinen der verschiedensten Rangklassen wird uns auch der Landwirth, in der blasirten Gestalt des Wladimir Konstantinowitsch Bujnack in geschildert, welcher aus Langerweile die Räthsel des Universums zu lösen sucht, während die Kaufmannswelt in einer dramatischen Studie: Was heißt Handel? ergötzlich geschildert wird. Die humoristischen Reflexionen in der „langen Weile", die heitern Genrebilder, wie z. B. „Eine angenehme Familie", erinnern an Balzac und die französischen Meister, welche Soltikow vorgeschwebt, die er aber gründlich russificirt hat. Als Probe theilen wir die Einleitung mit, in welcher der Verfasser in allgemeinen Umrissen die Provinzialstadt skizzirt, in welcher die mitgetheilten Scenen spielten und sich auch über seine Intentionen ausspricht:

In einem der entlegensten Winkel Rußlands giebt es eine Stadt, welche, so zu sagen, mein Herz besonders anspricht. Nicht als ob sie sich durch prachtvolle Gebäude auszeichnete, — denn weder besitzt sie semiramidische Gärten, noch auch findet man in ihrer langen Straßenreihe ein einziges dreistöckiges Haus, und dazu sind die Straßen nicht einmal gepflastert; aber es liegt doch etwas Friedliches, Patriarchalisches in ihrer ganzen Physiognomie, etwas die Seele Beruhigendes in der Stille, welche in ihren Gassen herrscht. In dem Augenblicke, da ihr diese Stadt betretet, fühlt ihr gewissermaßen, daß hier eure Laufbahn zu Ende ist, daß ihr nichts mehr vom Leben fordern dürfet, daß euch nichts weiter übrig bleibt, als in der Vergangenheit zu leben und eure Erinnerungen wach zu rufen.

Und in der That, aus dieser Stadt führen auch keine Landstraßen in irgend einer Richtung weiter. Es ist als wenn hier die Welt ein Ende hätte.

Nach welcher Seite ihr immer den Blick in die Umgegend schweifen lasset, — Wald, Wiesen und Steppe; Steppe, Wald und Wiesen. Hier und da windet sich die Flur in anmuthigen Krümmungen, leicht rollt ein mit dem kleinen, muthigen Pferdchen bespannter Bauerwagen über sie hin, und abermals wird Alles still, versinkt Alles in die allgemeine Einförmigkeit.

Krutogorsk hat eine äußerst malerische Lage: wenn ihr von der Seite des Flusses an einem Sommerabende euch demselben nähert, und wenn sich dann in der Ferne euren Blicken der städtische Garten zeigt — gleichsam hingeworfen auf das steile Ufer — und die Amtshäuser und jene herrliche Gruppe von Kirchen, welche die ganze Umgegend beherrscht: so vermöget ihr nicht, das Auge von diesem Bilde loszureißen. Nun wird es dunkel. Lichter entzünden sich sowohl in den Amtshäusern und im Gefängnisse auf der Höhe, als auch in jenen Hütten, welche unten, unmittelbar am Flusse, dicht zusammengedrängt liegen; das ganze Ufer erscheint mit Lichtern übersä't. Und Gott weiß, woher es kommt, ob in Folge geistiger Ermattung, oder einfach durch die ermüdende Wirkung des Fahrens, genug: Gefängniß und Amtshäuser scheinen euch Zufluchtsstätten des Friedens und der Liebe, jede Hütte die Wohnung eines Philemon mit seiner Baucis, und ihr empfindet in der Seele eine solche Heiterkeit, eine solche Milde und Weichheit . . . Doch jetzt schwingen sich Glockenklänge zu euch herüber, welche zur Vesper rufen; ihr seid noch fern von der Stadt, und die Klänge treffen euer Ohr unterschiedslos, gleich einem allgemeinen Summen, als ob die ganze Luft von einer wunderbaren Musik erfüllt wäre, als ob Alles rings um euch lebte und athmete; und wenn ihr jemals Kind gewesen seid, wenn ihr eine Kindheit gehabt habt: so erhebt sich dieselbe in seltsamer Deutlichkeit vor euch, und in eurem Herzen erwacht plötzlich ihre ganze Frische, ihre ganze Empfänglichkeit, alles Glauben, all' jene theure Blindheit, welche die spätere Erfahrung zerstreut hat, und welche so lange und so vollständig eures Daseins Trost gewesen ist.

Aber mehr und mehr lagert sich die Dunkelheit am Horizonte; die hohen Kirchenspitzen verschwimmen in der Luft und erscheinen als phantastische Schatten; schärfer treten am Ufer die Lichter hervor; eure Stimme tönt heller und deutlicher durch die Luft. Vor euch wallt der Fluß . . . Aber klar und ruhig ist seine Oberfläche, glatt sein reiner Spiegel, welcher den blaßblauen Himmel mit seinen Millionen Sternen in sich abbildet; still und weich umschmeichelt euch die feucht Nachtluft, und Nichts, kein Laut stört die gleichsam erstarrte Umgebung. Kaum merklich ist die Bewegung der Fähre, und nur das ungeduldige Stampfen des Pferdehufes und das Plätschern der aus dem Wasser gehobenen Ruderstange rufen euch aus der Welt des Phantastischen zum Bewußtsein des Wirklichen zurück.

Das Ufer ist erreicht. Es beginnt die Landung mit ihrem Getümmel: die Taue werden befestigt; eure Equipage bewegt sich etwas; ihr vernehmet den dumpfen Klang der aufgebundenen Glocke; die Beipferde werden angespannt. Endlich ist Alles in Bereitschaft; in eurem Tarantaß *) erscheint ein Hut, und man vernimmt: „Nun Väterchen, kein Trinkgeld?" — „Vorwärts!" schallt es hinten, und rasch fliegt ihr den steilen Berg hinan, auf der Poststraße, welche an dem öffentlichen Garten vorüber führt. In der Stadt aber haben sich unterdeß alle Fenster erhellt; die Straßen sind noch durch zerstreute Gruppen von Spaziergängern belebt; ihr fühlet euch zu Hause, lasset den Postknecht halten, steiget aus der Equipage und machet selbst einen Spaziergang.

Gott! wie ist euch so froh zu Muthe, wie ist es so schön und erquicklich auf diesen hölzernen Trottoirs! Alle kennen euch, lieben euch, lächeln euch zu! Flüchtig schwinden hinter den Fenstern vier Gestalten am viereckigen Tische vorüber, welche sich der Erholung des Kartenspieles hingeben; dort steigt aus einem anderen Fenster eine Rauchsäule empor, und verräth, daß sich in dem Hause eine fröhliche Gesellschaft von Schreibern, vielleicht auch höheren Beamten, versammelt hat; horch! aus dem benachbarten Hause erklingt Lachen, ein so helles, liebliches Lachen, daß euch plötzlich das junge Herz in der Brust erbebt, und ein Haus weiter läßt sich ein Witzwort vernehmen, ein prächtiger Witz, welchen ihr schon oftmals gehört habt, welcher euch aber an diesem Abende ganz besonders anziehend erscheint. Ihr ärgert euch nicht über die abgedroschene Wiederholung, sondern lächelt in eurer Gutmüthigkeit nur freundlich vor euch hin. Da sind ferner die Spaziergänger, — vor Allen das weibliche Geschlecht, um welches hier, wie überall, die Jugend schwärmt, gleich Mücken über dem Sumpfe. Diese Jugend dünkte euch sonst unerträglich: in ihrem Hindrängen zum schönen Geschlechte erblicktet ihr etwas gewissermaßen Unziemliches; ihre Scherzreden und Zärtlichkeiten klangen euren Ohren roh und materiell, — an diesem Abende aber seid ihr gut; und wenn euch der feurige Tresor begegnete, wie er die kokette Diana verfolgt und schmachtend mit dem Schwanze wedelt: ihr würdet nicht anstehen, auch hierin etwas Naives und Bukolisches zu entdecken. Aber sieh da! da ist auch sie, der Stern von Krutogorsk, die Feindin des berühmten Geschlechtes der Fürsten Tschebuilkin, der einzigen fürstlichen Race im ganzen Kru-

*) Ein niedriges, vierrädriges Fuhrwerk ohne Ressorts.

hätte, ein Angriff Deutschlands am Rhein bevorgestanden und daß die Opfer, welche ein solcher Krieg erheischt hätte, nicht mit den Interessen, die Frankreich in Italien vertreten, in Einklang gestanden haben würden. Herr v. Schleinitz hat, wie man weiß, auf das Rechberg'sche Cirkular mit einem energischen Proteste gegen die beabsichtigte Verdächtigung Preußens geantwortet, und wie man sich erinnern wird, wurde damals in österreichischen Organen zur Entschuldigung des wiener Hofes angeführt, daß Kaiser Franz Joseph in Villafranca getäuscht worden sei, daß Napoleon ihm dort jenen bekannten Mediationsvorschlag mitgetheilt mit der Andeutung, daß derselbe von Berlin komme. Wie Kaiser Franz Joseph dazu kam, einer Mittheilung Louis Napoleons so leichthin Glauben zu schenken, das ist ein Räthsel, dessen Lösung wir der Geschichte überlassen wollen. Aus den Verhandlungen des englischen Parlaments ist indessen bekannt geworden, daß Lord John Russell kurze Zeit vor der Zusammenkunft von Villafranca aus der Hand des Herrn v. Persigny ein dem in dem Rechberg'schen Cirkulare mitgetheilten Vergleichsentwurfe ziemlich gleich geartetes Vermittlungsprojekt erhalten und durch den Grafen Apponyi ohne weiteres nach Wien gesandt hatte. Dieses Projekt hatte man in Wien nicht viel beachtet, denn es war damals durchaus kein Geheimniß, daß dasselbe ziemlich genau die Gedanken wiedergab, mit denen man in Paris umging. Warum hat ein Abklatsch dieses Projekts in Villafranca einen solchen Eindruck auf den Kaiser Franz Joseph gemacht? Eine diplomatische Version sagt, daß eine Depesche des Marquis de Moustier es war, die den Kaiser Franz Joseph zu einem raschen Entschlusse hinriß. Nachdem nämlich die Unterredung zwischen den beiden Kaisern einen vertraulichen Charakter angenommen, zog Louis Napoleon die jüngste Depesche, welche von Herrn de Moustier eingetroffen war, im Original aus der Tasche; der Kaiser Franz Joseph schien, als er diese Depesche gelesen, tief betroffen und unterzeichnete bald darauf die bekannten Präliminarien. Der Marquis soll, wie es heißt, in dieser Depesche die Bedachtsamkeit in dem Vorgehen des Herrn v. Schleinitz in einem ganz eigenthümlichen Lichte dargestellt, und u. A. von der festen Ueberzeugung dieses Diplomaten, daß Oesterreich auch jenseits des Mincio geschlagen werden würde, und daß Preußen seine Vorbereitungen zur Einleitung einer bewaffneten Mediation bis zum Eintreffen dieser Eventualitäten hinziehen und damit Deutschland im Momente der Entscheidung von weiterem Vorgehen zurückhalten wolle u. s. w., berichtet haben. Das war der Inhalt der offiziellen Depesche, welche der Marquis de Moustier an den Kaiser Napoleon gerichtet hatte. (In dem Briefwechsel, der in Folge der österreichischen Proklamation zwischen dem Prinz-Regenten und dem Kaiser geführt worden ist, sollen diese Thatsachen zur Kenntniß des preußischen Kabinets gekommen sein.) Aber Louis Napoleon hat vielleicht — ich sage vielleicht — gleichzeitig eine vertrauliche Depesche von seinem berliner Gesandten erhalten, in welcher gesagt war, daß Preußen schwerlich über den September hinaus von einem aktiven Vorgehen zurückzuhalten sein werde. Daß Herr de Moustier nach allen diesen Vorgängen in Berlin keine gern gesehene Person war, begreift sich leicht; man ist dort über seine Abberufung nicht unzufrieden, eher konnte man es darüber sein, daß dieselbe so lange auf sich warten ließ. Aber hat man auch in Wien Grund, sich über die neue Bestimmung, die dem Gesandten zu Theil geworden, zu freuen? — Ueber Herrn de Moustier nur noch ein Wort. Er gehörte zu einer alten legitimistisch-katholischen Familie, stellte sich aber sofort nach dem Staatsstreiche Louis Napoleon zur Verfügung und ist zum Lohne dafür sehr rasch befördert worden. Man weiß ihm weder außergewöhnlichen Scharfblick noch Sachkenntniß nachzurühmen; seine Vorzüge bestehen mehr in einer wohlberechneten kalten Zurückhaltung und in einem gewissen Talente, sich Nachrichten zu verschaffen. Die Zeit wird lehren, welche Dienste Herr de Moustier in Wien leisten soll.

Frankreich.

Paris, 12. Dezember. [Der Prozeß Lemoine. — Die Zustände Toskana's.] Eine telegraphische Depesche meldet die Verurtheilung der Frau Lemoine in Tours zu zwanzigjähriger Zwangsarbeit und die Freisprechung ihrer Tochter. Von einem Vorgange, wie der Gegenstand des Prozesses war, auf den Zustand der Gesellschaft zu schließen, ist uns immer unbillig erschienen, dagegen nehmen wir, obgleich wir wahrlich nicht für Maßregelung der Tagespresse schwärmen, keinen Anstand, auf die Seite derer zu treten, die sich darüber verwundern, daß die Regierung, welche in politischen Dingen den Journalen so scharf zu Leibe geht, gegen die Veröffentlichung der Debatten jenes Prozesses nichts einzuwenden hatte, so wie man auch nicht begreifen kann, daß der Präsident des Assisenhofes von Tours nicht von seinem diskretionären Rechte Gebrauch machte und à huis clos verhandelte. Wie gewöhnlich in solchen Fällen bestand das Auditorium großentheils aus Frauen aller Stände und jedes Alters. In Paris ist in diesen Tagen nur die Rede von dem „pikanten“ Prozesse. Die Butiken, wo die Abendblätter um 5 Uhr verkauft werden, waren von 4 Uhr an schon wie belagert von den Ungeduldigen, zumeist Frauen und Mädchen aus den Arbeiterklassen, man schlug und balgte sich um die „Patrie“ und die „Presse“, und wir waren Zeuge davon, daß in einer Vorstadtstraße eine solche Bude unter dem Andrange der Kauflustigen zusammen stürzte. Desgleichen können wir de visu berichten, daß gestern in dem Zeitraume von einer Stunde vier junge, anständig gekleidete Damen und Mädchen in einem Lesekabinette erschienen und fragten, ob der Roman Marion Delorme zu haben sei; die jüngere Angeklagte hatte nämlich ausgesagt, daß sie unter andern liederlichen Romanen auch diesen mit großer Vorliebe gelesen habe, und da gestern Sonntag war, so waren die Lesekabinete mit jugendlichen Burschen angefüllt, welche die Gerichtszeitungen verschlangen. Da das Individuum, welchem sich die Angelina Lemoine an den Hals geworfen hatte, ein Kutscher war, so interessiren sich die pariser Kutscher ganz besonders für die Geschichte. An den Fiakerstationen sieht man sie auf ihren Böcken mit dem Journal in der Hand sitzen, sich ihre saftigen Bemerkungen einander zuschreiend. Wie gesagt, es ist unbegreiflich, daß die Regierung diesen Skandal nicht zu verhindern für gut gefunden hat, aber es ist auch bezeichnend für unsere Tagesblätter, daß sie die Gelegenheit, auf die öffentliche Neugierde zu spekuliren, nicht unbenutzt ließen. Nur wenige haben sich enthalten, und zwar die legitimistischen Blätter. — Was die politischen Angelegenheiten betrifft, so haben wir unsern gestrigen Mittheilungen nichts hinzu zu fügen. Wir wollen nur die Aufmerksamkeit der Leser auf den Tagesbefehl des toskanischen Generals Stefanelli in Bologna an seine Truppen richten. Bekanntlich befindet sich der größte Theil der toskanischen Armee in den Legationen und nach der Demission Garibaldi's hat der General Stefanelli den Oberbefehl über die Truppen übernommen. In seinem Tagesbefehle enthält sich der General jeder politischen Bemerkung, und am Schlusse desselben fehlte das bisher übliche „Es lebe Viktor Emanuel!“ Schwerlich ist dies ohne Vorwissen und Willen Ricasoli's geschehen, dessen ganzes Verhalten den Anhängern der Annexation Besorgnisse einzuflößen anfängt. Wir wollen nicht den Propheten spielen, aber wiederholen, was uns als die Voraussicht der Regierung angedeutet wurde: Die Partei des Großherzogs wird sich vor der Hand ruhig verhalten, aber in der Stille sich für den Moment vorbereiten, wo der Kongreß erklärt haben wird, daß das Haus Lothringen wieder eingesetzt werden müsse, und Viktor Emanuel, daß er diese Resolution des Kongresses respektiren müsse. Alsdann werde eine Bewegung zu Gunsten des Großherzogs stattfinden und Ricasoli mit demselben „kapituliren“, d. h. die Bedingnngen liberaler Institutionen, unter denen die provisorische Regierung sich unterwerfen wolle, zu stellen sich beeilen. Deshalb habe Ricasoli auch in der Sache Buoncompagni vermieden sich zu binden und die Sache Toscanas mit der der Legationen zu vermengen. Daß England sich in demselben Augenblicke aus dem Kongresse zurückziehen werde, hält man für eben so gewiß, als daß es sich bis auf weiteres auf diese Art zu protestiren beschränken werde.

Großbritannien.

London, 12. Dezember. [Die Schützencorps — Ein Schreiben des Lord Normanby.] Die Zahl der Schützencorps mehrt sich mit jeder Woche, und die Regierung trägt das Ihrige dazu bei, indem sie ihnen vortreffliche Schießwaffen liefert. Allmälig kommt auch mehr Harmonie in die Uniformirung, und der graue blousenartige Waffenrock mit Beinkleidern von derselben Farbe und grünem Besatz kommt so ziemlich an allen Orten zu Ehren. Was Irland betrifft, so wird die Bewaffnungsfrage zuverlässig im Parlamente zur Sprache kommen und vielleicht um so lebhaftere Debatten veranlassen, als die Irländer und ihre verschiedenfarbigen Organe in der Presse über diesen Punkt selber verschiedener Ansicht sind. Vorerst wollen verschiedene Städte und Grafschaften eine Petition an den Vicekönig, Lord Carlisle, richten, damit ihnen die Bildung von Freiwilligencorps gestattet werde. Doch sind diesem die Hände gebunden, insofern die Bewaffnung Irlands von der Zurücknahme einer bestehenden Parlamentsacte abhängig ist. Aber wie gesagt, nicht alle Journale halten eine Organisirung von Freiwilligen in Irland für rathsam, d. h. für ungefährlich. Bewaffnet Ihr die Ultraprotestanten, die sogenannten Orangisten — so schreibt ein liberales katholisches Blatt — so reizt Ihr dadurch die anderen Parteien. Ihr müßtet somit auch den Mac Mahoniten und Mitchelisten Waffen in die Hände geben. Wolltet Ihr dagegen nur die Gemäßigten zulassen, diejenigen, welche weder in religiösen noch politischen Dingen Extremen huldigen, dann ladet Ihr Euch die Feindschaft der Bandmänner des Südens und der Orangisten des Nordens auf den Hals. Und selbst dann würden die gemäßigten Parteien keine tüchtigen Soldaten liefern, denn sie sind die Schwächlichen, die Verweichlichten, denen die Ultras als die Stärkeren bei der ersten passenden Gelegenheit die Waffen entreißen würden, um sie gegen die Regierung zu kehren. Folglich wäre es das Gerathenste, die Bildung von Freiwilligencorps in Irland nicht zu gestatten. Es ist dies eine Auffassung der Sachlage, die in England zum wenigsten ziemlich stark verbreitet ist und auch in Regierungskreisen die vorherrschende sein soll.

Schweiz.

Bern, 11. Dezember. [Die tessiner Bisthumsfrage] hat den Bundesrath wieder einmal beschäftigt. Der Papst hat ihm nämlich durch seinen Geschäftsträger eröffnen lassen, wie schwerzlich ihn der Beschluß der Bundesversammung in dieser Angelegenheit berührt habe, da derselbe in directem Widerspruch mit den kanonischen Vorschriften stehe. Trotzdem aber wolle er sich nur von der Sorge für das Wohl der Katholiken in der Schweiz leiten lassen, und er spreche deswegen seine Geneigtheit aus, sich mit der Bundesbehörde über die Frage der kirchlichen Verwaltung in Tessin und über kirchliche Anstände ähnlicher Art, die mit Bezug auf die Schweiz noch bestehen mögen, zu verständigen. In Folge dieser Mittheilung wird nun nächstens eine, vom eidgenössischen politischen Departement und Vertretern der Stände St. Gallen, Tessin und Graubündten beschickte, Konferenz zusammentreten, um Vorschläge in dieser Sache an den päpstlichen Stuhl vorzubereiten. Man ist aber zum Voraus überzeugt, daß diese Konferenz das Schicksal früherer Bemühungen haben und der päpstliche Stuhl die Anträge der Schweiz nicht annehmen werde. Das wird aber die Bundesversammlung nicht hindern, von sich aus die Frage im Interesse der Schweiz zu lösen und Tessin von den lombardischen Bisthümern zu trennen. (Fr. J.)

Dänemark.

Kopenhagen, 11. Dezember. [Ein Theater-Scandal.] Ganz Kopenhagen ist seit Donnerstag in einer Aufregung, deren Folgen sich noch nicht übersehen lassen. Am Donnerstag Abend brachte nämlich das Casinotheater ein neues Stück zur Aufführung, von welchem sich bereits im voraus das Gerücht verbreitet hatte, daß es voller Anspielungen auf die Verhältnisse an unserm Hofe sei. Das Stück heißt: „Die Gräfin und ihre Cousine“ und kündigt sich als eine Bearbeitung von Theaulons: „La comtesse du tonneau“ an. Es hat die Gräfin Dubarry und die schamlose Wirthschaft am Hofe Ludwigs XV. zum Gegenstande, aber das Publikum denkt bei der Dubarry immer an die Gräfin Danner, und in der That sind namentlich die Couplets ganz darauf berechnet, diesen Hintergedanken Nahrung zu geben. Zwei Wege, heißt es u. a., führen am Hofe jetzt zur Macht; den einen kann man mit Ehren gehen, aber er ist beschwerlich, der andere ist ein schmutziger Pfad, der durch die Küche hindurch führt, aber er ist bequem und führt rasch zum Ziele; wer denselben betreten will, muß seine Ehre wie unnütze Bagage draußen beim Bedienten abgeben. Es ist, sagt das Lied weiter, in jüngster Zeit Mode geworden den zweiten Weg vorzuziehen; wir sehen jetzt Generale und Minister auf diesem Wege ankommen und es scheint sogar, daß dieses Volk große Lust hat diejenigen, welche den andern Weg, den der Ehre gegangen sind, zur Thüre hinaus zu werfen. In einem andern Couplet schwört ein Vicomte de Lanzun der Gräfin Rache, ihr, „die aus der Tiefe empor gestiegen, bedeckt mit der Verachtung des ganzen Landes, ihr, deren schmählicher Ruf durch kein Gerücht mehr leiden kann und

---

togorskischen Gouvernement, — unsere Wera Gottliebowna, von Geburt eine Deutsche, aber Russin an Geist und Herz! Sie naht, und aus der Ferne schon erklingt ihre Stimme im helltönenden Kommando über eine ganze Schaar junger Seufzerhelden. Sie naht, und eiligst verbirgt sich das graugelockte Haupt des Fürsten Tschebuilkin, welches sich zum Fenster herausgestreckt hatte; die Fürstin, welche ihren Abendthee einnimmt, verbrennt sich die Lippen, und den Händen der zwanzigjährigen Prinzessin, welche am offenen Fenster spielt, entgleitet die porzellanene Puppe. Auch dich erblickt man, herrliche Katharina Ossipowna, ebenfalls ein Gestirn von Krutogorks, dich, deren üppige Formen an die schönsten Zeiten des Menschengeschlechtes erinnern, dich, welche ich mit Niemandem zu vergleichen wage, als mit der Griechin Bobelina. Du bist nicht minder von Anbetern umschwärmt, und mannigfach verschlingt sich die Unterhaltung, deren unerschöpfliches Thema deine Reize bilden. Und euch lächelt das Alles so freundlich an, ihr drückt Jedem die Hand, mit Jedem tauscht ihr ein paar Worte aus. Wera Gottliebowna erzählt euch eine neue Großthat des Fürsten Tschebuilkin; Porphyrius Petrowitsch aber berichtet von einem merkwürdigen Falle, welcher sich bei dem gestrigen Preference-Spiele zugetragen hat.

Sieh, da geruht auch Se. Erlaucht selbst, der Fürst Tschebuilkin, in vierspänniger Kalesche aus der Vesper zurückzukehren. Se. Erlaucht verneigt sich gnädig nach allen Seiten; das wohlgemästete Viergespann bewegt sich in gemessenem bedächtigen Schritte: selbst die vernunftlosen Creaturen fühlen die ganze Wichtigkeit des ihnen auferlegten Thun's, und benehmen sich, wie es Pferden von gutem Tone zukommt. (Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

Literatur. ✱ Von Bogumil Goltz sind zwei neue Schriften erschienen: „Physiognomie und Charkteristik des Volkes“ und der erste Band einer ethnographischen Studie: Die Deutschen (Berlin, Otto Janke). Beide gehören zu den originellsten Produktionen unserer neueren Literatur. Es ist etwas von Jean Paul, etwas von Hamann in ihnen — — ein wunderlicher krauser Styl, ein Gemisch von philosophischen Fremdwörtern und altdeutschen, hoffähig gemachten Wortstämmen, reich an seltsamen Wendungen oft von großer Schlagkraft, oft von possirlichem Aufputz. Goltz ist ein Original und ein Kleinstädter in seinen schriftstellerischen Gewohnheiten, wie er Originale und Kleinstädter auch am besten schildert; aber er hat dabei einen weiten geistigen Horizont, und ist im Inhalt frei von jeder Kleinstädterei. Es ist eine doppelte Natur in ihm, zunächst eine echt kritische Hamletsnatur, die sich an weitgreifenden Reflexionen ersättigt, dann aber das Streben, diese Hamletsnatur loszuwerden, gesund, volksthümlich, tüchtig den Kern des Lebens zu erfassen. Daher ist die eine Hälfte seines Selbst in einer fortwährenden Polemik gegen die andere begriffen; denn von der „Selbstschwelgerei“, wie er es nennt, ist er selbst am wenigsten frei. Barocke Sprünge des Witzes helfen ihm über diese Kluft hinweg. Zu der Physiognomie und Charakteristik des Volkes findet sich eine tüchtige Genremalerei. Das westpreußische Landvolk, die alten Frauen im Dorfe, ostpreußische Schirrknechte und polnische Mägde, Gassen- und Dorfjungen und Naturell-Kuhjungen — das wird uns Alles in höchst drolliger Weise vorgeführt und illustrirt. In dem ersten Bande der Studie: „Ueber die Deutschen“ finden sich dagegen treffliche Aphorismen über den deutschen Genius, die deutsche Sprache, deutschen Witz und Humor, deutsche Gemüthlichkeit und Sentimentalität und ein sinnreicher Abschnitt über das „deutsche Volksmährchen.“ Bei allem Kunterbunten und Paradoxen läßt sich doch aus diesen „Studien“ eine Blumenlese höchst frappanter Anschauungen und Meinungen zusammenstellen.

✱ Das in typographischer Ausstattung glänzendste Erzeugniß der Schiller-Literatur, welche das Säkularfest des Dichters in's Leben gerufen, ist das in der wiener Hofbuchdruckerei erschienene, von Dr. Constantin von Wurzbach herausgegebene „Schillerbuch.“ Der Inhalt dieses großen Foliowerkes ist eine vollständige Sammlung der Schiller-Literatur und ihrer kritischen und biographischen Resultate. Die Ausgaben von Schillers Werken, die Urtheile der literarischen Autoritäten über dieselben, über Schiller im Allgemeinen und über jedes einzelne seiner Dramen, die selbstständigen Werke und Erläuterungen zu Schillers Dichtungen, alle biographischen Mittheilungen, die über ihn existiren, alle Briefsammlungen und Correspondenzen: das ist mit einem Fleiß und einer Gründlichkeit zusammengetragen, welche kaum irgend eine Lücke fühlbar macht. Das Schillerbuch zerfällt in drei Abtheilungen; die erste: Schillers Werke; die zweite: Zu Schillers Leben und geistigem Schaffen; die dritte: Schillers Apotheose, in welcher alle seine Denkmäler, Statuetten und Büsten, Denkmünzen und Porträts, die Schillerstätten, Schillerfeste u. s. w. ausführlich besprochen werden. Diese letzte Abtheilung ist am reichsten mit vortrefflichen Abbildungen ausgestattet — alle Schiller-Porträts, Schiller-Häuser, Statuen ꝛc. finden sich hier in der eleganteſten und glänzendsten Ausführung. Eben so sind den früheren Abtheilungen Porträts von Schiller und seiner Frau mit Randbildern, Porträts von seinem Vater, seiner Mutter, seinen Verwandten und Freunden beigefügt. Das Schillerbuch macht sowohl dem als Dichter vortheilhaft bekannten Herausgeber, Constantin von Wurzbach, als ein Denkmal unermüdlichen Fleißes, wie der Hof- und Staatsdruckerei in Wien als ein Werk von ausgezeichneter typographischer Ausstattung, die bei deutschen Werken kaum ihres Gleichen finden dürfte, die größte Ehre.

Bildende Kunst. ✱ James Ward, den man den Paul Potter der englischen Schule genannt hat, ist gestorben. Er ist 91 Jahr alt geworden und war der Nestor der Malerakademie in London.

✱ Karl Sohn in Düsseldorf hat im Auftrage der Königin Victoria von England ein lebensgroßes Porträt der in blühender Jugend verstorbenen Königin Stephanie von Portugal vollendet. Dasselbe soll zu den besten Leistungen des Künstlers gehören.

✱ In Athen haben die Ausgrabungen von Alterthümern in der letzten Zeit einen rüstigen Fortgang gehabt, indem eine im Juli 1858 zusammengetretene archäologische Gesellschaft, welche bereits über vierhundert Mitglieder zählt, eine ihrer hauptsächlichen Aufgaben darin sieht und auch die Regierung es an Eifer nicht fehlen läßt. Ueber die gemachten Funde, die zum Theil in Inschriften, zum Theil in Reliefs bestehen, giebt das Oktoberheft des in Rom erscheinenden „Bullettino dell' Instituto di corrispondenza archeologica“ nach den Mittheilungen eines Herrn Pervanoglu Auskunft.

✱ Direktor Wilhelm von Kaulbach in München hat eine Sammlung sämmtlicher Kupferstiche, welche nach seinen Werken erschienen sind und noch erscheinen werden, für das germanische Museum in Nürnberg mit dem Wunsche gestiftet, daß hierdurch eine Grundlage für eine Sammlung der vorzüglichsten Kunstwerke der Neuzeit gelegt werde. Hoffentlich wird dieser vom eigenen Beispiel begleitete Wunsch nicht verhallen, sondern auch von anderen Künstlern dazu beigetragen werden, der deutschen Kunst der Gegenwart neben der der Vergangenheit im germanischen Museum ein nationales Denkmal zu errichten.

✱ In der karlsruher Halle ist seit einigen Wochen ein historisches Bild von Lessing ausgestellt, das erste, welches er dort gemalt hat. In einem halbverfallenen Gemäuer, das vielleicht eine Kapelle gewesen, steht ein Sarg mit rothatlassenem Bahrtuche behängt, darauf der kaiserliche Adler. Zur Seite sitzt ein junger Mönch im Gebet. Ringsum alles kahl, kein Lichtlein, kein Heiligenbild, kein Kreuz, keine Blume, nur kümmerlich aufkommendes Gras und vermodertes Gestein, ein düsteres Bild der Verlassenheit, elende Behängsel einer ehemaligen Größe. Es ist der Sarg mit der Leiche Heinrichs IV., unbeerdigt, ohne kirchliche Ehren, ohne menschliches Gedächtniß, von der Kirche ausgestoßen, von den Menschen gemieden, vom eigenen Sohne vertrieben. Zu dem offenen Thor hinaus sieht der aufgeschlagene Blick in das geöffnete Thal der Maas, wie sich der Fluß zwischen den Bergen ruhig hinzieht, wie die Berge lieblich grünen und die Ansiedelungen der Menschen friedlich gedeihen. Zerrissene Wolken wehen drüber hin. Trotz der geringen Ausstattung ist es ein wunderlieblicher Blick, der ans der düstern Kapelle in Gottes reizende Natur hinausschweift, die von allem dem gemachten Menschenkummer nichts weiß.

dies jetzt auf dem Wege ist, dem Scandal die Krone aufzusetzen“. Das Theater war bereits vorgestern bis auf den letzten Winkel gefüllt und das Publikum klatschte wie rasend bei den oben angeführten Stellen; die Couplets mußten meist wiederholt werden. Seitdem wird das Stück jeden Abend gegeben und das Theater ist immer brechend voll. Auch für heute Abend ist es wieder angekündigt und die Polizei ist wegen des Sonntags-Publikums nicht ohne Besorgnisse. Das neue Ministerium und der Hof sind über diesen Zwischenfall betroffen. Wenn das Stück so jeden Abend fort gegeben wird, was soll daraus werden? Die Aufregung wächst und die Regierung weiß keinen Rath. Die Danner möchte sich jetzt schwerlich hier öffentlich sehen lassen können. So undankbar ist das dänische Volk gegen die Person, auf deren Rath der König sich 1848 der Märzbewegungg in die Arme warf und die im Dezember 1854 zum zweitenmale dem kopenhagener Volke zum Siege verhalf.

Kopenhagen, 12. Dezbr. [Prinz Christian.] Als das neue Ministerium sich konstituirte — was, beiläufig bemerkt, eigentlich schon am 1. geschah, denn am 2. erfolgte nur noch die anfangs nicht beabsichtigte Hinzuziehung Jessens — trat der Baron Blixen-Finecke sofort mit dem Vorschlage auf, den Prinzen Christian zum Statthalter für Holstein-Lauenburg zu ernennen. Der neue Conseil-Präsident hatte dem Vorschlage bereits im Voraus seine Zustimmung gegeben, und empfahl denselben auch aufs nachdrücklichste als eine Maßregel, die angeblich vortrefflich dazu dienen würde, die Gemüther zu versöhnen, und eine Lösung der Schwierigkeiten anzubahnen. Auch der König stimmte dem Vorschlage bei, und erklärte denselben nicht bloß eventuell sanctioniren, sondern auch dem Prinzen die Annahme der Statthalterschaft dringend empfehlen zu wollen. Der Prinz selbst zeigte sich dem Plane ebenfalls nicht abgeneigt, und die Ausführung desselben schien sonach gesichert zu sein. Am 8. wurde die Sache offiziell in einer Sitzung des Geh. Staatsraths, der der Prinz ebenfalls beiwohnte, verhandelt, und nachdem noch verschiedene Bedenken und Wünsche des Prinzen in Betracht gezogen, und meist durch ein zuvorkommendes Eingehen auf die Ansichten des Prinzen erledigt worden waren, konnte man glauben, eine völlige Uebereinstimmung erreicht zu haben, so daß bereits die nöthigen Vorkehrungen zur Ausfertigung des betreffenden Patents getroffen wurden. Allein einige Stunden nachdem der Prinz von Frederiksborg, wo die Sitzung des Geheimen Staatsraths stattgehabt hatte, nach Kopenhagen zurückgekehrt war, erhielt der Conseil-Präsident einen Brief, in welchem der Prinz die Erwartung aussprach, daß man seine Aeußerungen im Staatsrathe hoffentlich nicht so aufgefaßt habe, als sollten dieselben bereits eine Annahme des ihm gemachten Anerbietens bedeuten, indem er sich jedenfalls seine Entscheidung noch vorbehalten müsse. — Wie aus diesen Zeilen hervorging, hatte der Prinz sich also inzwischen eines anderen besonnen, und in der That hat derselbe, als ihm weitere Vorstellungen gemacht wurden, mit einem entschieden abschlägigen Bescheide geantwortet, und gestern bereits konnte das Blixen-Fineckesche Projekt als gescheitert angesehen werden.

Provinzial-Zeitung.

π. π. Breslauer Kindelmarkt.

III.

Ein Gang über den Kindelmarkt und die Straßen-Ecken, welche als Commanditen desselben dienen, wo der Kleinhandel auf schmalster Grundlage und im beschränktesten Umfange — ein Schemel, ein Korb oder ein Paar Körbe mit Waaren, das ist das ganze Geschäft, und die Firma — — giebt's nicht — betrieben wird, erinnert wohl an eine Stelle in Göthe's Schauspiel: „Die Geschwister“. Wilhelm sagt: „Ich ging auf den Markt und die Pfarrgasse hinauf und an der Börse zurück. Mir ist's eine wunderliche Empfindung, Nachts durch die Stadt zu gehen. Wie von der Arbeit des Tages alles theils zur Ruh' ist, theils darnach eilt, und man nur noch die Emsigkeit des kleinen Gewerbes in Bewegung sieht! Ich hatte meine Freude an einer alten Käsefrau, die, mit der Brille auf der Nase, beim Stümpfchen Licht, ein Stück nach dem andern ab- und zuschnitt, bis die Käuferin ihr Gewicht hatte.“ Dieser Kleinhandel hat in jeder Stadt seine eigenthümliche Physiognomie, zu jeder Jahreszeit seine besondere Färbung. Er stellt gleichzeitig die Unmittelbarkeit der Industrie dar und die Spekulation, die noch nicht das Raffinement weitschauender und weitragender Berechnung hat. Dieser Kleinhandel ist der Proletarier des Welthandels. Der Kleinhandel geht aus der Arbeit in den Verkauf. Er greift das Material, wo er es findet, er bringt es roh, oder kunstlos, durch instinktive Geschicklichkeit verarbeitet oder nur arrangirt auf den Markt, er hat keine Werthbestimmung, keine festen Preise, sondern schlägt los, wenn er eben nur kleines Geld für kleine Waare erhält. Ebenso wenig kennt der Kleinhandel den Credit, der gleichzeitig die Dampfkraft und der Ruin des Großhandels ist. Der ortüblichste Kleinhandel in Breslau giebt sich vor den verschiedenen Festen in folgenden Artikeln zu erkennen. Vor Ostern besteht er in Weidenästen, die schon mit ihren Blätterknospen wie mit heimlichen Augen hervorzulugen anfangen; dann kommt der Kleinhandel mit dem sogenannten „Sommer“, den Weihnachtsbäumen des beginnenden Frühjahres, ebenfalls Tannenästen, welche mit Strohketten, buntem Papier und Rauschgoldflittern geschmückt sind. Vor Pfingsten tritt dieses Urbild alles Handels mit frischem Kalmus und Baumgrün hervor. Dann kommt er, schon etwas reichhaltiger, von der Kräuterei, getragen von schmucken Bauerdirnen, zur Stadt gezogen. Es sind Sträußchen von Nelken, Reseda, Thymian und Lavendel, welche diese in schlanken Körben darbieten, und oft das Nützliche mit dem Angenehmen verbinden, denn unter der blumigen Decke verbergen sich Radieschen und junge Rettige. Ein Kleinhandel, der sich des Jahres mehreremale wiederholt, ist der mit Veilchen. Zu Weihnachten, für den Kindelmarkt aber, entwickelt der breslauer Kleinhandel den ganzen Schatz seines ärmlichen Reichthums. Für dieses Geschäft ist das ganze Jahr über gesammelt, gearbeitet worden. Da sitzen denn die Großmütterchen und Mütterchen, manchmal auch Kinder, an einer Stelle des Trottoirs, auf unbequemem Schemel, vor ihnen steht der Korb mit all ihrer Habe, mit all ihrer Hoffnung auf Wärme, Kleidung, Nahrung für den Winter, und wohl auch für die Freuden der heiligen Feiertage. Was giebt es da Alles in solchem Korbe: Puppen, mühselig aus kleinen Fetzen zusammengenäht; die Köpfe sind durch die Hauben oder die Hütchen mit den Gesichtern meist tief verhüllt, denn Puppenköpfe zu kaufen, dafür reicht das Betriebskapital des Geschäftes in den meisten Fällen nicht aus. Ferner sind Nähkissen aus hundert Läppchen zusammengenäht, Brustlätzchen, wenn's hoch kommt, kleine Decken, eben so sorgsam mosaikartig gearbeitet. Die Schnitzkunst hat sich in Pferden, Lämmchen, in Tischchen, Stühlchen versucht, und die Lackirkunst dieselben roth und blau angestrichen, wohl gar Sterne, Dreiecke, Figuren darauf gemalt. Die trockne Pflaume und die Rosine, ja sogar die Knackmandel haben als Material zur Plastik herhalten müssen. Und wie sehr die daraus gestalteten Figuren den Beifall der Kindheit erlangen, das beweist, daß diese sie nicht blos zum Aufessen lieb gewinnt, sondern in der That aufißt. Noch blinken in solchem Korbe kleine Schachteln mit Zuckerplätzchen; bunt an ihren zierlich gedrehten Bärten bemalte Gänsekiele, Zahnstocher, Nadelbüchsen, Fingerhüte; kurz das ganze „Ei, was braucht man, um glücklich zu sein, es wird ja den Hals noch nicht kosten!“ der Armuth, welche Gott auch lieb hat, und für die auch der heilige Christabend kommt, wie die ganze schaffende Natur für sie da ist, und vor Allem die Herzen der guten Menschen, denen es Gott reichlich gegeben hat, um seine Almoseniers zu sein, und die schon das Himmelreich auf Erden haben durch Wohlthun, und nicht ärger sind als Kameele, welche eher durch ein Nadelöhr kriechen, als sie ins Himmelreich kommen. Ganz specifisch hat der Weihnachtskleinhandel den Pfefferkuchen und die Wachslichter. Wo es auch an allen langen Winterabenden und Winternächten dunkel bleibt, am heiligen Christabende muß es wenigstens für einige Minuten lichtstrahlend werden!

Sum, sum, sum! — brummen die Waldteufel auf dem Weihnachtsmarkte. Wie kommen diese unmusikalischen Instrumente gerade dahin, wo Alles Harmonie der Seelen, Melodie der Innigkeit und Liebe sein soll?! Vielleicht soll das Summen und Brummen dieser Waldteufel an die Bienen mahnen?! Der Biene verdankt das Fest so viel, seine Haupt-Elemente: den Honig zum Pfefferkuchen, das Wachs zu den Lichten. Alle Völker der Erde sind gegen die Bienen undankbar gewesen und sind es noch. Das Heidenthum und der Aberglaube haben vielen Thieren Verehrung und Ehrfurcht gezollt, welche weit weniger wohlthätig für die Menschheit, ja ihr sogar schädlich sind. Nur der Biene ist noch nirgends die vielverdiente Ehre zu Theil geworden. Man hegt und pflegt sie nur, um ihr, wenn sie sich abgearbeitet hat, Dampf anzuthun, um sie todt zu räuchern, und dann in dem langen Raube ihrer Mühseligkeiten zu schwelgen. Die Biene mag ursprünglich ohne Stachel gewesen sein. Denn wie reimt sich die Gutmüthigkeit, die den süßen Honig und das weiche Wachs schafft, mit diesem scharfen Stachel zusammen. Durch den Aerger, welchen die Biene empfand über den Undank, unter welchem sie leiden muß, mag ihr erst mit der Zeit der Stachel gewachsen sein. Ist es doch mit guten Bienen-Menschen ebenso. Sie sind mild, wie Honig, sanft wie Wachs. Ihre Freigebigkeit und Wohlthätigkeit ernten aber nur Undank; man räuchert sie weg, wenn man die Früchte ihrer Arbeit ihnen rauben will. Da werden sie auch stachelig, ihr Herz bekommt eine Säure, die ätzend wird, und ihre Worte werden spitz. Wie viele Menschenfeinde sind es nur dadurch geworden, daß sie früher harmlos sich und was sie besaßen und schufen hingebende Menschenfreunde waren, und dafür die bittersten Erfahrungen einsammelten! Die alten Griechen verehrten die Biene wohl als ein heiliges königliches Thier; aber sie hatten keinen eigentlichen Bienen-Kultus. Den Griechen galt die Biene nur als Symbol der Segensfülle, des stillen Fleißes, der Ordnung, weiser Staatsverfassung, ja sogar der Vaterlandsliebe. Sie sahen in der Biene den Kampf der Seele gegen das Böse, ja sogar die Seele selbst, die aus der Götterwohnung auf die Erde steigt. Sie nannten sogar die Priesterinnen der Mutter der Erde (Demeter) Bienen (Melissa), wie die obersten Priester der Demeter zu Ephesus — Bienenkönige. Ein Spiel des Zufalls ist es, daß der Stier, den die alten Egyptier zu Memphis als Symbol der Fruchtbarkeit und des Fleißes verehrten, Apis hieß, während die Biene bei den Römern (lateinisch) auch Apis heißt. Jenem Stier aber wurden abgöttische Ehren zu Theil, er wurde in Faulheit gefüttert. Die Biene störte man nicht in ihrem Fleiße. Und am Christfest ist sie auch Symbol des Fleißes, der Freigebigkeit. Da fällt ihr gefährlicher, böser Stachel weg. Man gedenkt nur des Guten. Wie gleicht auch am Christfest der Fleiß der Liebe der Biene! Da sitzen sie, wenn die lieben Eltern oder Geliebten oder Gatten zur Ruhe gegangen sind, noch heimlich bei der Arbeit, die guten Kinder, die treuen Seelen von Bräuten, Schwestern, Gattinnen, und nähen und stricken, und sticken und häkeln, und flechten und weben, um eine selbst bereitete Arbeit als Geschenk an den Weihnachtsbaum hängen zu können! Da kommt der Sandmann unrecht an, wenn der den Schlaf in die Augen streuen will! Mit jedem Stiche der Seide oder Wolle, mit jeder Perle, mit jeder Glaskoralle, mit jeder Masche ist eine Freude verknüpft, das sind lauter symbolische Bienen, es reiht sich künstlich Zelle an Zelle, und der Honig der Zärtlichkeit versüßt die Mühe, läßt keine Müdigkeit, keine Schläfrigkeit fühlen. Besondern Reiz hat die Heimlichkeit, womit diese freudige Ueberraschung ihrer Vollendung zuschreitet. Das ist so eine Abart des göttlichst-menschlichsten Gefühles, Andern heimlich wohlzuthun, Freude zu machen. Die heimliche Wohlthat ist eine besondere Hochweihe des Weihnachtsfestes!

Thue das Gute, wirf es in's Meer!
Sieht es der Fisch nicht, sieht es der Herr!

⚱ **Breslau,** 15. Dezember. [Tagesbericht.] Die heutige Sitzung der Stadtverordneten wurde von dem Vorsitzenden, Herrn Justizrath Hübner, mit den geschäftlichen Mittheilungen eröffnet. An eine derselben wurde eine Interpellation geknüpft, welche einen für die gesammte Commune sehr wichtigen Gegenstand betraf. An die Mittheilung nämlich, daß die beglaubigte Abschrift des Etats für die Verwaltung des städtischen Schlachthofes eingegangen sei, knüpfte der Stadtverordnete Herr Dr. Paul die Interpellation, den Magistrat um Auskunft zu ersuchen;

ob von demselben, da bereits in nächster Nähe der Stadt die Rinderpest sich gezeigt habe, die nöthigen Vorkehrungen getroffen worden seien, daß nicht krankes Vieh geschlachtet und das Fleisch davon verkauft werde, und wie der Gefahr vorgebeugt worden, daß nicht Fleisch von schon früher geschlachtetem kranken Vieh zum Verkauf ausgeboten werde?

Es wurde hierauf von der Magistratsbank seitens des Herrn Kämmerer Stadtrath Plaeschke in einer sehr ausführlichen Entwickelung Aufschluß über die Sicherheitsmaßregeln gegeben, die von der städtischen Verwaltung schon lange vorher getroffen worden sind, und die es fast zur Unmöglichkeit, wenigstens zur größten Unwahrscheinlichkeit, machen, daß auf dem städtischen Schlachthofe krankes Vieh geschlachtet und von da dergleichen Fleisch zum weiteren Vertriebe gelangen könne. Der Magistrat habe aber seine Vorsorge noch weiter ausgedehnt und unterm heutigen Tage mit dem königlichen Polizeipräsidium Verhandlungen zu dem Endzwecke angeknüpft, daß die anderen nicht konzessionirten Schlachtstätten (es sind deren 11) gänzlich geschlossen und daher innerhalb des städtischen Kreises nur auf dem städtischen Schlachthofe geschlachtet werden dürfe, weil hier die Garantie geboten sei, daß das Publikum durch den Verschleiß von Fleisch erkrankter Thiere nicht gefährdet werden würde. — Der Interpellant erklärte sich durch diese Auskunft für befriedigt und zog demgemäß seinen Antrag zurück.

Auf Antrag des Magistrats bewilligte die Versammlung eine ersparte Summe von vierzehnhundert Thalern, um solchen städtischen Subalternbeamten, die in niedrigen Gehalten stehen und sich als fleißig und diensteifrig bewiesen haben, eine angemessene Gratifikation zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste zukommen zu lassen. — Der Titel des Stadthaushalts-Etats für Vereinigung der Straßen, Brücken und Plätze, für den bereits die Summe von 4900 Thalern ausgesetzt ist, wurde noch um 400 Thaler erhöht. — Eine sehr ausgedehnte Debatte erhob sich über den Antrag: den gegenwärtigen Pächter von Ober- und Nieder-Luzine (der letzte Besitzer hatte es für 18,000 Thlr. angekauft; eine frühere gerichtliche Taxe giebt den Werth auf 21,469 Thlr., eine neuere aber auf circa 23,000 Thlr. an) in seiner Pacht von 1550 auf 1200 Thlr. herabzusetzen. Die Majorität (28 gegen 24 Stimmen) ging endlich auf diesen Antrag ein, doch wurde dem Pächter zur Bedingung gemacht, einen Garanten zu stellen, der sich verpflichte, alle etwa rückständigen Pachtgelder zu zahlen und der dem Pächter die Mittel gewähre, das Gut (in einer von der städtischen Verwaltung zu bezeichnenden Weise) zu melioriren.

✶ [Weihnachts-Bescheerung.] Gestern fand in der Concert-Versammlung der constitutionellen Ressource im Weißsgarten die Weihnachtsbescheerung für arme Kinder statt. Es wurden 14 Knaben und 16 Mädchen mit Kleidungsstücken, Eßwaaren, Schreibmaterialien ꝛc. beschenkt. Se. Excellenz der Herr Ober-Präsident von Schlesien, Freiherr v. Schleinitz, sowie Herr Ober-Bürgermeister Elwanger, wohnten diesem Akte bei. Die Gelder zu den Geschenken sind aufgebracht worden durch freiwillige Beiträge der Mitglieder, 2 Wohlthätigkeits-Concerte und eine Verloosung von Geschenken der Ressourcen-Mitglieder. Die Einnahme betrug nach Abzug der Kosten 281 Thlr. 13 Sgr. 9 Pf.

✶ Der hiesige Commissionair und Ledermäkler Moritz Lobethal, vereideter Taxator bei der königl. Bank für alle Arten rohe und gegerbte Leder und den dazu gehörenden Produkten, ist in gleicher Eigenschaft als Solcher bei dem königl. Stadt-Gericht hier vereidet worden.

β. [Die Friedenthalsche Bibliothek] soll, gutem Vernehmen nach, zum großen Theil dem jüdisch-theologischen Seminar übergeben werden. Es geschieht dies im Sinne des Verewigten, welcher dem Seminar, wie die Jahresberichte ergeben, seit dessen Entstehung seine Theilnahme zugewandt und vielfach bethätigt hat. Einzelne hebräische Werke werden zwar die gelehrten Freunde und Anhänger Friedenthals zum Geschenk erhalten; der Rest dieser werthvollen Schriften und die deutsche Bibliothek dürften jedoch dem Seminar verbleiben.

✉ [Feuer.] In einem Hinterhause auf der Büttnerstraße, unweit des Schlachthofes, bemerkte man heute Vormittag 11 Uhr den Ausbruch eines Feuers, welches in der verschlossenen Stube einer Gewerbsfrau, wie man vermuthet, durch Aufhängen nasser Wäsche am Ofen entstanden war. Es gelang indeß, durch schleunige Hilfe die Flammen zu löschen, bevor dieselben weiter umsichgriffen, und ohne daß die herbeigerufene Feuerwehr in Funktion trat.

[Mittel gegen die Rindviehseuche.] Als die Vieh-Seuche im Jahre 1792 in Pommern wüthete, haben unter andern in dem stettinschen Dorfe Fideborn alle Landwirthe fast ihren ganzen Viehstand verloren, bis auf den einzigen Bauer Steincke, dem nicht ein einziges Stück fiel. Dieser Fall wiederholte sich mehrere Jahre später abermals. Die Kriegs- und Domänen-Kammer in Stettin ließ diesen auffallenden Umstand untersuchen, und Steincke gab nun an, daß er die Erhaltung seines Viehstandes einer Latwerge verdanke, welche aus folgenden Stoffen bestehe: 2 Löffel voll Theer, 2 Hände voll Salz, 1 Handvoll Knoblauch, 1 Löffel voll Mater (Mutterkraut), 1 Löffel voll Neuenkraut (Pestilenzkraut), 1 Löffel voll Meerrettig, 1 Löffel voll gebrannter und gestoßener Wachholderbeeren, 1 Eßlöffel voll Angelikawurzel. Alles wird gut durcheinandergemischt, und 1 Löffel voll des Morgens dem Vieh mit einem Pinsel ins Maul gestrichen. Die königliche Kriegs- und Domänen-Kammer brachte dieses Mittel, nachdem sich das Gesundheits-Kollegium dafür ausgesprochen hatte zur öffentlichen Kenntniß. und es bewährte sich dasselbe in verschiedenen Fällen. — Es wird nun neuerdings in ökonomischen Zeitschriften empfohlen, und machen auch wir unsere Landwirthe darauf aufmerksam.

M. **Breslau,** 15. Dezbr. Soeben (7 Uhr Abends) wurde ein Dieb erhascht; natürlich fehlte es dabei nicht an einem sofortigen Auflauf von Menschen. Folgendes ist der Hergang. Eine dienende Person weiblichen Geschlechts hatte einen Geldbrief von 10 Thlr. auf die Post zu tragen. Am Christophoristege riß ihr ein Jäger diesen Brief aus der Hand und entfloh mit der Beute nach der Ohlauerstraße. Das Hilferufen der Frauensperson wurde anfänglich mißverstanden, denn ein Mann, welcher ein galantes Abenteuer als Ursache annehmen zu müssen glaubte, rief dem Flüchtling noch zu: „Immer lauf zu.“ Endlich in der Nähe des alten Theaters ward der Dieb aufgehalten, welcher, um nicht mit dem corpus delicti in der Hand betroffen zu werden, dasselbe wegwarf. Ein Herr fand den ganz zerknüllten Brief und gab ihn ab. Zuerst ward das Kaufmann Lodesche Haus der Ort der Gefangenschaft, bis herbeigeholte Wachtmannschaften den Dieb in Sicherheit brachten. Die gehoffte Weihnachtsfreude wurde dadurch gründlich vernichtet.

Breslau, 15. Dezember. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Messergasse Nr. 1, aus unverschlossenem Gehöfte ein Faß mit Syrup, gez. Z. F. L. Kleine Groschengasse Nr. 10 ein Spritzleder, im Werthe von 8 Thlrn., durch Abschneiden desselben von einem Wagen. Auf der Breitenstraße ein unbeaufsichtigt gelassener Handwagen mit hölzernen Axen, nebst einem darauf befindlichen Faß Fischthran.

Angekommen: Se. Durchl. Herzog von Ratibor und Prinz von Corvey auf Schloß Rauden. Ihre Durchl. die Frau Herzogin von Ratibor dgl. Ingenieur Oberstlieut. Hummel aus Neisse. Ingenieurhauptm. Rotto dgl. (Pol.- u, Frmdbl.)

---

§§ **Schweidnitz,** 14. Dezbr. [Zur Tagesgeschichte.] Nachdem wir bereits mehrere Tage andauernde Kälte von 5—6 Grad gehabt, hat es heut so bedeutend geschneit, daß die Schlittenbahn wieder hergestellt ist. Das ist das echte Weihnachtswetter. Die Christmarktsfreuden haben bereits in voriger Woche begonnen; überall sind die Ausstellungen eröffnet und Gegenstände in reichster Auswahl zieren die Schaufenster. Kunstgenüsse haben in dieser Zeit gewöhnlich mindere Anziehungskraft, da Jedermann mit häuslichen Sorgen für das Weihnachtsfest beschäftigt ist; doch war die musikalische Abendunterhaltung, welche am vergangenen Montage Dr. Damrosch mit seiner Frau und dem Pianisten Mächtig aus Breslau in dem Saale des Gasthofs zur „Stadt Berlin“ veranstaltete, zahlreich besucht. An demselben Abende, was allerdings für die, welche sich keinen von beiden Kunstgenüssen wollten entgehen lassen, nicht vortheilhaft war, wirkten die Geschwister Meinhold aus Breslau bei den dramatischen Vorstellungen mit, welche die unter Reißlands Direktion stehende Schauspieler-Gesellschaft im hiesigen Stadttheater giebt.

Nachdem bei der ersten am 28. bis 30. v. Mts. stattgehabten Wahl der Stadtverordneten nur 4 Candidaten die absolute Majorität erlangt hatten, ist am 12. d. M. die engere Wahl vorgenommen worden, ein Theil der Stadtverordneten, die bisher in dieser Eigenschaft fungirt hatten, ist wieder gewählt worden. In der auf morgen anberaumten Sitzung, welche wohl ziemlich die letzte in diesem Jahre sein dürfte, wird der neu erwählte und von der königl. Regierung bestätigte Stadtrath Steinbrück vereidet werden. Das Magistrats-Kollegium, welches im Verlauf dieses Jahres zwei Verluste erfahren hat, ist somit wieder vollzählig.

α—λ. **Frankenstein,** 14. Dezbr. [Concert.] Frau Dr. Babnigg giebt hier am Sonntag Concert. — Der hiesige Gesangvereins-Dirigent, Herr Cantor Kahlert, jeder guten Sache förderlich, bemühte sich freundlichst der zu wohlthätigem Zweck bestimmten Aufführung im Hinblick auf die äußerst kurze Vorfrist die Concertform zu geben, wonach der hiesige Gesangverein, bestehend aus den gesangeskräftigen Notabilitäten unter Beistand des Lehrerpersonals, einem längst ersehnten, doch kaum gehofften Kunstbilde den

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 587 der Breslauer Zeitung.

Freitag, den 16. Dezember 1859.

(Fortsetzung.)

freundlichen Rahmen geben sollte. Das Programm des Concerts der Opernsängerin Frau Dr. Mampé-Babnigg erschien am Sonntag und waren die zur Fassung des Edelsteins zu verwendenden Materialien so gut gewählt, als es in dieser für Frankenstein nun einmal glücklichen Ueberstürzung zu wünschen war, und — wie alles Edle um Gottes und des bedrängten Nächsten willen seine Stütze findet, so war zur guten Stunde auch zur würdigen Begleitung des Gesanges der hierzu ersehnte Abwesende von einer Geschäftsreise heimgekehrt. — Sie kam — sang — und beglückte Alles — ein Mehreres zu sagen wolle man uns erlassen. Die Pianofortebegleitung auf einem guten Instrumente war in ihrer Art virtuos, ein Glanz der Sterne um ihre Sonne. Wir hatten somit einen kaum geahnten und wahrhaft erhebenden Genuß, der auch des Zweckes der Veredelung für uns nicht verfehlen möchte.

=E.= **Ratibor,** 14. Dezember. Die in unserer Nähe ausgebrochene Rinderpest ist ein schlechtes Weihnachtsgeschenk. Berücksichtigt man, daß in unserem Kreise die Cerealien-Ernte durchaus nicht glänzend ausgefallen, daß mit jedem Tage die Fäulniß der Kartoffeln überhand nimmt, so eröffnen sich traurige Aussichten für das bevorstehende Weihnachtsfest, welches auch den Armen und Nothleidenden zu einem wahren Feste zu machen, hier schon viele hilfreiche Hände bereit sind. Der „Vincenz-Verein" und der „Armenpflege-Verein", letzterer unter der Leitung des Superintendenten Hrn. Redlich, sind schon seit geraumer Zeit thätig, zu dem bevorstehenden Feste armen Bürgern und Einwohnern und deren Kindern durch mannigfache Unterstützung den heiligen Abend zu einem freundlichen zu machen.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

G. **Bojanowo,** 13. Dezember. [Tod durch Kohlendampf. — Israelitischer Kultus. — Baulichkeiten.] In einem Wärterhäuschen auf der Bahnstrecke von hier nach Reisen soll die Frau eines Bahnwärters in diesen Tagen durch zu frühes Schließen der Ofenklappe ihren Tod gefunden haben. — In den Kultusformen bei der hiesigen jüdischen Gemeinde werden in erfreulicher Weise zweckmäßige Verbesserungen getroffen. Nicht nur soll nach Beschluß des ehrenwerthen Vorstandes ein geordneter Chor-Gesang eingeführt werden, es ist auch das bis zum Brande üblich gewesene „Schulklopfen" (Einladung zum Gottesdienst durch den Hammer an den Hausthüren) abgeschafft, und dafür ein Kirchenkalender in dem betreffenden Gotteshause eingeführt worden. Für eine von den Glaubensgenossen aus Jerusalem erhaltene Synagogenbauunterstützung will der Vorstand eine Dankadresse nach der alten Gottesstadt abgehen lassen. — Mit dem Bau der evangelischen Kirche sieht es traurig aus. Kaum über die Hälfte ist fertig, und schon fehlt es an Geld, welches von der Gemeinde durch Auflagen beschafft werden muß.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

[Zweigbahn nach den fürstlich Hohenloheschen Steinkohlen-Gruben.] Diese Gruben gehören jetzt zu den bedeutendsten Oberschlesiens; denn ihre Förderung ist unter der thätigen und umsichtigen Leitung des Berg- und Hütten-Ingenieurs Herrn von Heyden (von Mitte 1855 bis Michaelis 1859) von jährlich 400,000 auf 800,000 Tonnen gestiegen. Früher war deren Absatz auf die nahen Hüttenwerke beschränkt. Die Roßbahn nach Kattowitz zum dortigen Anschluß an die Oberschlesische Eisenbahn erweiterte den Debitskreis, hatte aber den großen Uebelstand, daß, abgesehen von der hohen Fracht, durch das Umladen der Kohlen Zerkleinerung und Defekte entstanden. Gegenwärtig ist nun der Bau der mit Lokomotiven zu befahrenden, breitgeleisigen Zweigbahn zur Vollendung gebracht. Am 20. November fand hier eine Probefahrt statt, wobei der erste Zug an dem Fürst Hugo-Schachte von dem Gruben-Personale mit einem freudigen Glückauf! begrüßt wurde. Man erwartet von dieser neuen Verbindung eine Frachtersparniß von 8½ Pf. per Tonne. Die Zweigbahn soll im nächsten Jahre bis nach den siemianowitzer Steinkohlengruben und der Laurahütte fortgeführt werden. (W. d. Schl. V. f. B. u. H.)

[Sandstein bei Kossorowitz.] (Nach Mitth. von Hrn. Abt.) Zwischen den Dörfern Tarnau und Kossorowitz, zur Linken der Hauptstraße von Gr.-Strehlitz nach Oppeln, und zwar näher an Kossorowitz, traf man beim Absinken eines Versuchsschachtes in 1½ bis 2 Lachter Tiefe einen feinkörnigen, grauen, mit sparsamen weißen Glimmerschüppchen gemengten und dabei kalkhaltigen Sandstein, welcher in dünnen söhligen Lagen deutlich geschichtet war. Das Abteufen ging darin ½ Lachter fort, mußte dann aber wegen starker Wasserzuflüsse aufgegeben werden. Es scheint dies derselbe Sandstein zu sein, welchen man schon vor 30 Jahren unmittelbar unter den liegendsten Bänken des Muschelkalksteins mit Versuchschächten bei Strzebniow ohnweit Gogolin getroffen hat, und unter dem, bei geringer Stärke, kalkfreie, thonige, rothe, tiefer aber gelbe, mürbe und zuletzt ganz lose Sandstein- und Sand-Schichten folgen, welche nach Herrn v. Carnalls Karte und Beschreibung für Buntsandstein anzusprechen sind. Diese Schichten dürften sich unter dem Diluvium und Muschelkalk bis Kossorowitz fortziehen, und dort wahrscheinlich in mäßiger Tiefe zu erreichen sein. (W. d. Schl. V. f. B. u. H.)

† **Breslau,** 15. Dezbr. [Börse.] Die Börse eröffnete in matter Stimmung, befestigte sich aber und schließt fest; das Geschäft war jedoch nicht von Bedeutung. National-Anleihe 64 7/12—64¾ bezahlt, Credit 86—86¼ bezahlt, wiener Währung 80⅙—80¼ bezahlt. Aktien etwas matter, deren Course jedoch nicht wesentlich verändert. Fonds fest, besonders schles. Pfandbriefe, Rentenbriefe dagegen billiger offerirt.

§§ **Breslau,** 15. Dezbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen unverändert; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. Dezember 39½—¼ Thlr. bezahlt und Gld., Dezember-Januar 39½—¼ Thlr. bezahlt und Gld., Januar-Februar 39¾ Thlr. Br., Februar-März 40½ Thlr. bezahlt, März-April — —, April-Mai 41½—41¼ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —.

Rüböl matter; loco Waare 10 5/12 Thlr. bezahlt, pr. Dezember 10½ Thlr. Br., Dezember-Januar 10½ Thlr. Br., Januar-Februar 10 7/12 Thlr. Br., Februar-März 10⅔ Thlr. Br., März-April 10⅚ Thlr. Br., April-Mai 11⅙ Thlr. Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —.

Kartoffel-Spiritus fest; loco Waare 9¾ Thlr. bezahlt, pr. Dezember 9 11/12 Thlr. bezahlt und Br., Dezember-Januar 9 11/12 Thlr. bezahlt und Br., Januar-Februar 9 11/12 Thlr. Gld., Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 10 1/12 Thlr. Gld., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —.

Zink bleibt in guter Frage, 6 Thlr. 1 Sgr. Gld., doch fehlen Offerten.

≅ **Breslau,** 15. Dezbr. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Für sämmtliche Getreidearten war der heutige Markt in fester Haltung; die Landzufuhren und Angebote von Bodenlägern waren mittelmäßig und gute Qualitäten fanden zu gestrigen Preisen leicht Nehmer, dagegen hatten mittle und geringe Sorten trägen Absatz.

Weißer Weizen	68—72—75—77	Sgr.	nach Qualität und Trockenheit.
dgl. mit Bruch	40—45—48—52	„	
Gelber Weizen	63—67—70—73	„	
dgl. mit Bruch	43—46—50—52	„	
Brenner-Weizen	34—38—40—42	„	
Roggen	49—51—53—54	„	
Gerste	36—40—42—45	„	
Hafer	23—25—27—28	„	
Koch-Erbsen	54—56—58—62	„	
Futter-Erbsen	45—48—50—52	„	
Wicken	40—45—48—50	„	

Oelsaaten begehrt und höher bezahlt. — Winterraps 86—88—90 bis 92 Sgr., Winterrübsen 76—80—82—84 Sgr., Sommerrübsen 70—75—80 bis 82 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl matter; loco 10 5/12 Thlr. bezahlt, pr. Dezember und Dezember-Januar 10½ Thlr. Br., Januar-Februar 10 7/12 Thlr. Br., Februar-März 10⅔ Thlr. Br., März-April 10⅚ Thlr. Br., April-Mai 11⅙ Thlr. Br.

Spiritus höher, loco 10 Thlr. en détail bezahlt.

Für Kleesaaten in beiden Farben war heute eine festere Stimmung bemerkbar; besonders war rothe Saat in den feineren Sorten begehrter und die Preise behaupteten sich zur Notiz.

Alte rothe Saat 9—10—10½—11 Thlr.	nach Qualität.
Neue rothe Saat 11—12—12½—13½ Thlr.	
Neue weiße Saat 18—20—22—23 Thlr.	
Thymothee 9½—9⅚—10—10½ Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 15. Dezbr. Oberpegel: 12 F. 9 Z. Unterpegel: 1 F. 3 Z. Eisstand.

Vorträge und Vereine.

M. **Breslau,** 14. Dezember. Im „Vereine junger Kaufleute" hielt Hr. Prorector Marbach einen Vortrag über den Schall, der durch Experimente erläutert wurde, namentlich durch die Chladny'schen Klangfiguren. Mit denselben Apparate wurden auch die Wirkungen der Tonschwingungen auf das Wasser und andere Körper demonstrirt. Endlich erklärt der Vortragende die Construction und die Anwendung eines Kunstwerkes, Namens „Sirene", mittelst dessen man die Zahl der Schwingungen, die zur Hervorbringung eines Tones von bestimmter Höhe nöthig sind, feststellen kann. Der Besuch war sehr zahlreich und die Befriedigung allgemein. — Nach dem Vortrage wurde der Vorstand bezüglich der Errichtung eines schles. Central-Büreaus für stellensuchende Handlungsgehilfen interpellirt. Herr Krebs erklärte demzufolge, daß er, gemeinschaftlich mit Hrn. Schröder, dem ehrenvollen Auftrage nachgekommen und bei dem vereinigten Comite einen entsprechenden Antrag gestellt habe. In Folge dieses Antrags sei eine Commission gewählt und mit schleuniger Ausarbeitung eines geeigneten Entwurfs betraut worden. Der Entwurf würde schon in nächster Woche berathen und sodann der hiesigen Handelskammer zur Begutachtung vorgelegt werden. Das einmüthige Vorgehen der hier bestehenden jüngeren kaufm. Vereine berechtige zu der Erwartung, daß auch die resp. Vereine der Provinz das Unternehmen nach Maßgabe der Verhältnisse unterstützen würden. — Nächste Versammlung Freitag, den 16. d., musikalische Abendunterhaltung.

M. **Breslau,** 15. Dezember. [Privilegirtes Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.] Vortrag des Herrn Dr. Elsner über den deutschen Idealismus. Nachdem Ursprung und Bedeutung des Idealismus erklärt worden war, wurden dessen Folgen, gute wie üble, beleuchtet. Seinem Idealismus verdankt das deutsche Volk seine einzige Stellung in Bezug auf die Philosophie, aber auch auf fast allen anderen Gebieten des Wissens, wie selbst in den Künsten, z. B. Musik, so zwar, daß alle übrigen Völker Das, was die Deutschen auf den Gebieten menschlichen Denkens erobert, Eigenthum aller anderen Völker werde. Folge des Idealismus arbeitet der deutsche Geist, auch ohne Colonien zu besitzen, fast auf der ganzen Erde und die nordamerikanischen Staaten sind, gleichsam von deutschem Sauerteige durchdrungen, jetzt fast mehr deutsch in ihrer Richtung und Denkungsweise, als englisch. In religiöser Beziehung bewirkt der Idealismus, daß der Katholizismus der Deutschen ein ganz anderer ist, als der der südlichen Staaten, und der deutsche Katholik fühlt sich dem Protestantismus weit näher, als z. B. dem spanischen Katholizismus. (?) In der Politik bleibt der Deutsche, wenigstens auf dem praktischen Felde derselben, hinter anderen Völkern zurück, auch macht er darin große Fehler, jedennoch trägt der Deutsche kein Joch, wie der Franzose, und ist er nicht so einseitig, wie der Engländer. Die allgemeine Bildung der Deutschen und die gemachten Erfahrungen werden wohl einst auch zur lebendigen That werden. — Die ziemlich zahlreiche Versammlung sprach ihre große Befriedigung über den Vortrag unverhohlen aus.

= [Meteorologische Section.] Sitzung vom 7. Dezember. Der unterzeichnete Secretär der Section machte eine Mittheilung über die bisherigen Ergebnisse der hier angestellten Messungen der Regenmenge in verschiedenen Höhen. Es wurde zunächst eine historische Uebersicht über die nach und nach angewandten Einrichtungen der Regenmesser gegeben und hierauf bemerkt, daß die zunehmende Regenmenge nach unten vorzugsweise ihren Grund in der zunehmenden Größe der fallenden Tropfen habe, welche Zunahme um so stärker sei, je mehr die Tropfen den feuchteren Luftschichten an der Erdoberfläche sich nähern; der Einfluß des Windes komme weniger in Betracht, außer im Winter, wo derselbe der Ansammlung des Schnees in der Höhe entschieden hinderlich sei. Bei der Vergleichung der für die schlesischen Beobachtungs-Stationen gefundenen und in den „Grundzügen der schlesischen Klimatologie" zusammengestellten Regenmengen mußte nothwendig das geringe Regen-Quantum für Breslau auffällig sein, und es lag nahe, die Ursache dieser Anomalie in der seit lange bekannten Abnahme der Regenmenge mit der Höhe zu suchen: da der Regenmesser der Sternwarte sich etwa 100 Fuß über dem Boden befindet. Es wurde deshalb in den Jahren 1854—58 eine Beobachtungsweise mit einem zweiten Regenmesser ausgeführt, der in etwa 6 Fuß Höhe über dem Boden auf dem Hofe des Universitäts-Gebäudes aufgestellt wurde. Die Beobachtungen mit diesem gaben die jährlichen Regenmengen im Vergleich mit denen auf der Sternwarte in folgenden Verhältnissen größer:

1854 Dez. — 1855 Nov.	1 : 1,269	
1855 Dez. — 1856 Nov.	1 : 1,291	
1856 Dez. — 1857 Nov.	1 : 1,250	
1857 Mai — 1858 Apr.	1 : 1,302	
im Mittel	1 : 1,278	

Im Frühjahre 1858 wurde wegen des Erweiterungs-Baues des chemischen Laboratoriums eine wenigstens temporäre Unterbrechung der Beobachtungen auf dem Hofe des Universitäts-Gebäudes erforderlich, und da diese Aufstellung ohnehin wegen der Höhe der umgebenden Gebäude noch einige Einwendungen zuließ, so wurde im Sommer 1858 eine neue Beobachtungsweise mit Bewillignng des Herrn Geh. Rath Göppert auf einem freien Platze des botanischen Gartens begonnen. Gleichzeitig war der Vortragende durch eine Mittheilung des „Edinburgh philosophical journal" von 1858, über die Regenmenge des Jahres 1857 in Schottland, auf den Einfluß auch geringer Erhebungen der Regenmasse über dem Boden aufmerksam geworden, sowie auf die dort versuchte Anwendung kleinerer Maße von nur 3 Zoll Durchmesser mit kreisförmiger Oeffnung. Die dortigen Erfahrungen hatten eine merkliche Verminderung der Niederschläge schon bei 4 bis 10 Fuß Erhebung ergeben; eine Veränderung der Oeffnung hatte keinerlei Einfluß gezeigt. Hiernach wurde nun im botanischen Garten ein neuer kleinerer Regenmesser von 1/10 pariser Quadratfuß Oeffnung angewandt und mittelst eines Umhüllungs-Gefäßes so weit in die Erde eingegraben, daß die Oeffnung nur einen halben Fuß darüber hervorragte. Die hiermit gemessenen jährlichen Regenmengen ergaben bis jetzt die oben genannte Verhältnißzahl wie folgt:

1858 Aug. — 1859 Juli	1 : 1,533
1858 Dez. — 1859 Nov.	1 : 1,396
im Mittel	1 : 1,464

mithin eine Vergrößerung nahe um die Hälfte. Insbesondere fand dieses Verhältniß auch bei dem überaus heftigen Regengusse vom 6. August 1858 statt, bei welchem innerhalb 2 Stunden eine Regenmenge von 3½ Zoll, das sonstige Durchschnitts-Quantum von 2 Monaten, fiel. Ferner war an diesem Tage neben dem Regenmesser auf der Sternwarte von 1 Quadratfuß Oeffnung ein zweites Gefäß von 1/10 Quadratfuß Oeffnung aufgestellt, welches die Regenmenge völlig übereinstimmend ergab und sonach auch die hierauf bezüglichen Versuche auf das genaueste bestätigte.

Der Vortragende berichtete sodann über die von dem Garten-Inspector Stoll des Herrn v. Tiele-Winckler in Miechowitz angestellten Beobachtungen der Boden-Temperaturen, welche im Jahre 1858 täglich dreimal für 0, 1, 2, 3, 4 und 5 Fuß Tiefe aufgezeichnet wurden, und theilte einzelne der daraus sich ergebenden Resultate mit. Ferner wurde über einige meteorologische Monographien des Herrn Dr. Prestel in Emden und des Herrn Fritsch in Wien (beide Correspondenten der Gesellschaft) berichtet, die Gewitter betreffend, so wie über eine andere Abhandlung von Dr. Prestel, wonach derselbe aus anderthalbjährigen Thermometer-Beobachtungen in verschiedenen Höhen die Wärme-Abnahme nach oben für die nächsten Luftschichten an der Erdoberfläche als nicht zutreffend findet. — Der bisherige Secretär wurde für die nächste Etats-Zeit wiedergewählt. Prof. Dr. Galle.

* Den nächsten Sonntag im Musiksaale der königlichen Universität wird Herr Ober-Regierungs-Rath v. Struensee den Vortrag halten und über das Glück sprechen.

x. **Ratibor,** 12. Dezember. [Jahresschlußsitzung des hiesigen Gartenbau-Vereins.] Am 8. d. M. fand die Jahresschlußsitzung des hiesigen Gartenbau-Vereins statt. Zuvörderst gab der Vorsitzende, Proreklor Keller, einen Ueberblick über die Thätigkeit des Vereins im laufenden Jahre und sprach sich dahin aus, daß der Vorstand und diejenigen Mitglieder, die ein regeres Interesse mit dem Vereine verbindet, nach Möglichkeit bestrebt gewesen seien, das zu leisten, was zur Förderung der Vereinsinteressen dienen könnte. Die Zahl der Vereinsmitglieder beträgt 86. Das Projekt zur Erzielung einer Vereinsbaumschule ist nicht aufgegeben, vielmehr in das Stadium der Ausführbarkeit getreten. Die vom Seminarlehrer Preis in Peiskretscham, zur Anlegung einer damals bei der landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Birtultau beabsichtigten Baumschule für den Verein, bereitwilligst geschenkten 12 Obstbaumwildlinge sind dem Dirigenten der gedachten Anstalt überlassen und somit die Gründung einer Baumschule für die Zöglinge der Anstalt erreicht worden. Der Anschluß an die Section für Gartenbau in Breslau hat dem Vereine neues Leben verliehen, und nicht allein die hiesige Frucht- und Blumenausstellung im September d. J. sondern auch das reichhaltige Obstsortiment, welches zur breslauer Fruchtausstellung geliefert und mit der kleinen silbernen Medaille prämiirt worden war, haben einen genügenden Beweis von den Fortschritten der Obstkultur in Oberschlesien, wie speziell von dem Streben des Vereins die mannigfachen und mitunter ausgezeichneten Obstschätze Oberschlesiens in den neuesten Obstsorten zur Schau und zur Verbreitung zu bringen, abgelegt. Der Verein hat für 5 Thlr. 53 Sorten des ausgewähltesten Winterobstes und Edelreiser aus Meiningen vom Medz.-Ass. Jahn bezogen und sind dieselben an 33 Mitglieder zur Vertheilung gekommen. Ueber ihre Verwendung soll in der nächsten Sitzung Bericht erstattet werden. Die Versammlungen wurden regelmäßig abgehalten, leider war aber die Betheiligung nicht die gewünschte und wird in Zukunft erhöhte Theilnahme erwartet. Die Vereinsbibliothek hat sich bis auf 80 Nummern vermehrt, worunter mehrere Geschenke an Schriften sich befinden. An Journalen circuliren unter den Mitgliedern vier der besten periodischen Gartenbauschriften. Leider läßt die Art, wie dieselben kursiren, viel zu wünschen übrig, worunter die strebsameren Mitglieder nothwendig leiden müssen. Angeregt und eindringlich empfohlen wurde die Mittheilung im Gartenfache gemachter Erfahrungen seitens der Mitglieder in den Sitzungen. Der Kassenbestand ist ein günstiger bis auf die Reste, deren baldige Einzahlung wegen der Rechnungslegung recht wünschenswerth ist. Eine Aenderung der Statuten fand insofern statt, als die zweimonatlichen Sitzungen mit dem künftigen Jahre abwechselnd des Sonntags und des Donnerstags beginnen werden, so daß die nächste Versammlung Sonntag den 8. Januar 1860 Vormittag 11 Uhr stattfindet. Kunst- und Handelsgärtner Arlt erstattete hierauf Bericht über die Vertretung des Vereins bei der breslauer Fruchtausstellung. Zum Schlusse wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten. Es wurden wieder gewählt zum Vorsitzenden Proreklor Keller, zum Stellvertreter Oberamtmann Adametz, zum Sekretär Lehrer Oppler, zum Protokollführer Konrektor König, zum Kassenrendanten Apotheker und Senator Thamm. Neugewählt wurde zum Stellvertreter des Sekretärs Kunst- und Handelsgärtner Arlt.

Mannigfaltiges.

δ **Weihnachts-Bücherschau.** V. Fr. Nösselt's Weltgeschichte für Bürger- und Gelehrtenschulen, so wie zum Selbstunterrichte für reifere Jünglinge. Mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Geschichte. Vierte Auflage mit vier Stahlstichen, durchgesehen, sehr vermehrt und ergänzt von Fr. Kurts, Rector in Wartenberg.

Herr Kurts, der Bearbeiter dieser neuen, vierten Auflage ist, wie uns äußerlich bekannt geworden, der Schwiegersohn des 1850 hier verstorbenen Verfassers des oben angezeigten, wie vieler anderer Geschichtswerke, durch welche Nösselt sich einen Namen in der Schulliteratur für die Jugend erworben, am meisten durch seine Weltgeschichte für höhere Töchterschulen, die in vielen Auflagen weit verbreitet ist, so daß wir den Geist des Verfassers in der Auffassung der Weltgeschichte als bekannt voraussetzen dürfen; wir theilen ihn zwar nicht durchweg, müssen aber doch das Gute anerkennen. Nach dieser Seite hin ist der neue Herausgeber der treue Nachfolger des Verfassers. Da uns die dritte Auflage dieses Werkes nicht vorliegt, so vermögen wir über die Art der Weiterführung wie der Erweiterung der vierten Auflage im Verhältniß zu den früheren kein Urtheil zu fällen, worauf es hier auch nicht ankommen kann, wofern nur die vorliegende Ausgabe dem angegebenen Zwecke entspricht. In der Hauptsache muß dies allerdings zugestanden werden, wiewohl wir, da das Buch auch für Gelehrtenschulen bestimmt ist, gewünscht hätten, daß auch die Geographie, wenigstens bei den alten Völkern, wie die Literatur- und Kulturgeschichte geeignete Berücksichtigung gefunden hätten, statt daß sie nur nebenher hier und da in beiläufigen Anmerkungen kurz berührt werden, wie z. B. in der alten Geschichte S. 33, die Orpheussage, S. 49 die Erwähnung etrurischer Vasen. Doch finden wir auch ausführlichere und recht zweckmäßig angebrachte Noten, wie etwa im 4. Thl. S. 105, wo neben der Hauptfigur des tyroler Aufstandes im österreichischen Kriege von 1809, Andreas Hofer zur Seite, Speckbacher in einer Note würdig und kräftig hingestellt wird. Vermissen wir auch Manches, selbst in der Darstellung, wie in der eben angeführten Stelle die zu kurze und abgebrochene Aeußerung, daß der Kaiser Franz nachmals Hofers und Speckbachers Familien „versorgt" habe, ohne über das Wie etwas Näheres zu erfahren, was wohl in ein paar Worten hätte gesagt werden dürfen, da uns der kahle Ausdruck „versorgen" sehr vieldeutig und darum hier nicht ganz angemessen erscheint, — so muß hinwiederum auch nicht unerwähnt bleiben, daß an wichtigen Stellen interessante buchstäbliche Anführungen die Darstellung beleben, so daß mit wenig Worten für den Nachdenkenden Bedeutendes gesagt ist. Wir lassen hier zum Belag aus dem 2. Theile S. 153 eine kurze Stelle folgen: „Die besiegten Lombarden baten nach der Schlacht (bei Corte Nuova 1238) um Frieden, aber der Kaiser (der Hohenstaufe Friedrich II.) wollte durchaus, daß sie sich auf Gnade und Ungnade ergäben. Dessen weigerten sie sich aber; lieber wollten sie unter ihren Schilden sterben, sprachen sie, als vor Hunger oder am Galgen umkommen. Man redete dem Kaiser zu, an das Beispiel seines Großvaters Friedrich I. zu denken." „Ihr habt ein so schönes Reich", sprach einer, „ihr habt Alles, was einen Menschen beglücken kann. Um Gottes Willen, warum stürzt ihr euch in diese neue Fehde?" — „Es ist wahr", antwortete Friedrich, „aber der Ehre wegen kann und will ich nicht zurück." Daß Friedrich hier so unbillig dachte, war der Anfang seines Unglücks." — — Die Ausstattung des Buches macht dem Herrn Verleger Ehre, und die beigegebenen vier wunderschönen Kupfer, deren jedes einen Band ziert, werden den Genuß des Werkes erhöhen.

ππ. Das Institut der Wissenschaften in Paris hat eine kolossale silberne Medaille zum Gedächtnisse Alexanders von Humboldt prägen lassen. Auf der Vorderseite ist das überraschend ähnliche Portrait des Verewigten. Die Rundschrift ist deutsch: „Alexander v. Humboldt, geboren in Berlin den 14. September 1769, dreißig Tage nach Napoleon dem Ersten, gestorben den 6. Mai 1859." Die Umschrift der Rückseite lautet: „Aeltestes Mitglied des Instituts von Frankreich. Der größte Gelehrte des Jahrhunderts. Gründer der allgemeinen Physik des Erdballs." Quer über, links und rechts vom Bildnisse, stehen noch die Worte: „Mit dem Beinamen: der neue Aristoteles." — Bei dieser Gelegenheit weisen wir auf die wunderbar große Rolle, welche die Zahl „Neun" im vorigen Jahrhunderte bei den Geburtstagen deutscher Geister spielt: 1729 wurde Lessing geboren; 1749 Göthe; 1759 Schiller; 1769 Humboldt. Auch der Deutscheste der deutschen Männer, Ernst Moritz Arndt, wurde 1769 geboren.

[Eine Ratte als Brandstifterin.] In der Nacht vom 6ten auf den 7ten d. Mts. fehlte wenig, daß sich in Bremerhaven das vor kurzem jährig gewordene Schauspiel vom Brande des Hudson wiederholt hätte, und zwar durch die Schuld einer Ratte. Eine dieser liebenswürdigen Weltbürgerinnen, welche auf einem im alten Hafen liegenden Grönlandsfahrer hauste, hatte Appetit empfunden nach einem Schmause Phosphor, und fand Gelegenheit, denselben zu befriedigen. An Bord des Schiffes befand sich nämlich ein Kasten mit Patronen, welche zum Schießen der Fische dienten, und mit Phosphor gefüllt sind; in diesen wußte sich die Ratte Eingang zu verschaffen, und begann die Patronen zu benagen. Die dadurch hervorgebrachte Reibung hatte die Entzündung des Phosphors zur natürlichen Folge, und eine furchtbare Explosion vernichtete den Inhalt des Kastens. Sie hätte den ganzen Hafen sammt der Stadt vernichten können, wenn nicht das Weitergreifen des Feuers glücklich verhindert worden wäre. Verbrecherin Ratte ist von der wohlverdienten Strafe gar bald ereilt worden. Unter den Trümmern ihres Mahles fand man den Leichnam; drei Kugeln hatte sie im Leibe, welche durch die Gewalt der Explosion in den Körper hineingetrieben waren.

ππ. Ein reicher Stadtrath in W. mischte sich gern in alle öffentlichen Angelegenheiten, rückte aber niemals zu deren Förderung mit einer Geldbeisteuer heraus. Einstmals äußerte er prahlend: „Ich thue Alles für die Interessen meiner Vaterstadt!" — — Aber nichts für deren Capitalien! — fiel ihm Magister Iron in's Wort.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

— Ein Bescheid vom 24. Oktober 1859 bestimmt, daß Eltern, welche ohne eigenen Hausstand sich dem selbstständigen Hausstande eines Sohnes anschließen, zur Entrichtung eines besonderen Einzugsgeldes nicht verpflichtet sind.

Das 44. Stück der Gesetzsammlung enthält unter
Nr. 5147 den allerhöchsten Erlaß vom 10. Oktober 1859, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Gemeinde-Chausseen 1) von der Münster-Emmericher Straße über Gescher nach Stadtlohn, 2) von Coesfeld über Legden nach Ahaus, 3) von Coesfeld über Osterwick nach Darfeld und 4) von Haltern nach Hullern; unter
Nr. 5148 den allerhöchsten Erlaß vom 31. Oktober 1859, betreffend die Aenderung der früher festgestellten Richtungslinie für die von der Saarbrücker Eisenhütten-Gesellschaft auszuführende Eisenbahn; unter
Nr. 5149 den allerhöchsten Erlaß vom 31. Oktober 1859, betreffend die Verleihung des Expropriationsrechts und des Rechts zur Entnahme der Chausseebau- und Unterhaltungs-Materialien für den Bau einer Gemeind-Chaussee von der Fraulautern-Saarlouiser Chaussee bis zu dem nach dem Bahnhofe bei Saarlouis führenden Zufuhrwege; unter
Nr. 5150 den allerhöchsten Erlaß vom 31. Oktober 1859, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Gemeinde-Chaussee von Eitorf, Regierungsbezirk Köln, über Mühleip und Obereip bis zur Köln-Frankfurter Staatsstraße auf Kircheip, Regierungsbezirk Koblenz; unter
Nr. 5151 die Bekanntmachung, betreffend die unterm 27. Oktober 1859 erfolgte Bestätigung des Statuts für die Aktien-Gesellschaft unter dem Namen „Bergbau-Aktien-Gesellschaft Weichselthal“ zu Bromberg. Vom 6. November 1859; unter
Nr. 5152 den allerhöchsten Erlaß vom 7. November 1859, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Gemeinde-Chaussee von Lüdinghausen, im Kreise Lüdinghausen, Regierungsbezirk Münster, nach Lünen, im Kreise Dortmund, Regierungsbezirk Arnsberg; unter

Inserate.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß außer in Huben auch in Niederhoff, breslauer Kreises, die Rinderpest ausgebrochen ist.

Die Viehbestände in den verpesteten Gehöften sind mit der Keule vertilgt und es ist für diese Gehöfte die absolute, für die Ortschaften selbst aber die relative Sperre angeordnet.

Uebrigens wird auf unsere Bekanntmachung in der außerordentlichen Beilage zu Nr. 50 des Amtsblattes vom 13. d. M. Bezug genommen.

Breslau, den 15. Dezember 1859. [1860]

Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.

Die im hiesigen Kreise zum Ausbruch gekommene Rinderpest ist muthmaßlich durch eine aus 59 Stück bestehende Heerde galizischer Schimmelochsen eingeschleppt, welche durch den Gasthofsbesitzer Ibetzko aus Radwanitz im Bezirk Oesterr.-Oderberg über Hultschin eingebracht, um nach einem mehrtägigen Aufenthalt in Beneschau hiesigen Kreises von da am 6. November d. J. gegen Breslau zu mit der Bestimmung, dort verkauft zu werden, dirigirt worden ist.

Da es bis jetzt nicht gelungen ist, etwas Näheres über den Verbleib der Heerde in Erfahrung zu bringen, so wird die Aufmerksamkeit sowohl der Behörden, wie des Publikums auf die durch die vorerwähnte Heerde drohende Gefahr hierdurch hingelenkt.

Ratibor, den 16. Dezember 1859. [1681]

Der königliche Landrath. (gez.) v. Selchow.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Die unterzeichnete Direction bringt hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß in den Monaten Januar und Februar 1860 die Zahlung der für das Jahr 1859 fälligen Renten von den vollständigen Einlagen der Jahres-Gesellschaft 1839 bis einschließlich 1858 sowohl hier bei unserer Haupt-Kasse (Mohrenstraße Nr. 59), als bei den sämmtlichen Agenturen nach Bestimmung des § 26 der revidirten Statuten und nach folgenden Sätzen stattfinden wird:

Die Renten betragen von der Jahres-Gesellschaft	In Klasse I.			II.			III.			IV.			V.			VI.		
	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.
1839	4	13	—	5	3	—	5	24	6	6	20	—	9	21	—	20	21	—
1840	4	9	—	4	28	6	5	15	—	6	6	6	8	20	—	19	16	—
1841	4	7	—	4	26	6	5	12	—	6	1	—	7	4	6	15	5	6
1842	4	8	—	4	28	—	5	14	6	6	7	—	8	20	—	17	17	—
1843	4	9	6	4	25	—	5	14	—	6	7	6	7	29	6	13	28	6
1844	4	13	6	5	1	6	5	21	—	6	4	6	12	26	6			
1845	4	2	6	4	15	6	4	29	6	5	23	—	7	5	6			
1846	4	—	—	4	13	6	4	26	6	5	8	6	7	13	—			
1847	4	—	—	4	18	—	4	29	—	5	18	6	5	22	6			
1848	4	2	6	4	10	—	5	5	6	6	—	—	8	3	—			
1849	4	—	6	4	28	—	4	27	6	5	14	—	5	28	—			
1850	4	2	—	4	10	—	4	22	—	5	5	—	5	28	6			
1851	4	—	6	4	18	—	4	20	6	5	—	—	5	24	6			
1852	3	29	—	4	12	—	5	4	6	6	28	6	6	6	6			
1853	4	2	6	4	14	—	4	23	—	5	7	6	5	29	6			
1854	4	1	—	4	12	6	4	22	—	5	3	—	5	20	6			
1855	3	29	—	4	16	6	4	18	6	5	—	—	6	18	—			
1856	4	—	—	4	9	6	4	19	—	5	1	—	5	12	6			
1857	3	28	—	4	10	—	4	18	6	5	—	—	5	12	6			
1858	3	—	—	3	10	—	3	20	—	4	—	—	4	10	—			

Die fälligen Renten-Coupons sind mit einem auf der Rückseite eingeschriebenen Lebens-Atteste zu versehen. Bei mehreren Coupons, auf eine Person lautend, ist das Lebens-Attest nur auf einem nöthig.

Zur Ausstellung berechtigt ist Jeder, der ein öffentliches Siegel führt, und muß dasselbe beigedruckt, auch der Amtscharakter des Ausstellers angemerkt werden. Nach § 28 der Statuten verfallen Coupons, wenn sie nicht binnen vier Jahren nach der Fälligkeit abgehoben werden.

Berlin, den 25. November 1859.

Direction der Preußischen Rentenversicherungs-Anstalt.

Bei Gelegenheit der vorstehenden Bekanntmachung erlauben wir uns auf die Vortheile, welche diese Anstalt bietet, aufmerksam zu machen. Die Anstalt bezweckt hauptsächlich die Fürsorge für das höhere Alter und sichert den Theilnehmern eine steigende lebenslängliche Jahresrente, welche den Betrag von 150 Thlr. für die einzelne Einlage erreichen kann und für eine erhebliche Anzahl von Einlagen erreichen muß, wie der diesjährige Rechenschaftsbericht des Näheren nachweist.

Der Betrag einer vollständigen Einlage ist 100 Thlr. Es ist indessen auch gestattet, unvollständige Einlagen von 10 Thlr. ab zu machen, welche entweder durch beliebige Nachtragszahlungen in vollen Thalern und durch den Hinzutritt der Theilrente, oder auch lediglich durch diese Letztere allein, vervollständigt werden können und dann mit den ursprünglich vollständigen Einlagen gleiche Rechte haben. Im Falle des Todes oder der Auswanderung eines Mitgliedes wird bei unvollständigen Einlagen die ganze eingezahlte Summe zurückerstattet, bei vollständigen Einlagen nur der Betrag der baar aus der Anstalt bezogenen Renten in Abzug gebracht.

Die Statuten, Rechenschafts-Berichte, so wie die Prospekte, welche den Nutzen einer Betheiligung bei der Anstalt, sei es in den Jahren der Jugend, sei es in vorgeschrittenen Lebensalter, ausführlich darlegen, können bei uns unentgeltlich in Empfang genommen werden. Jede weitere wünschenswerthe Auskunft zu ertheilen, so wie Meldungen zum Beitritt und Einzahlungen in Empfang zu nehmen, sind wir jederzeit bereit. [4332]

Breslau. Haupt-Agentur: **C. S. Weiss,** Lieutenant a. D.

Agenturen:

Brieg, C. Matzdorff, Kfm.
Cosel, Porwoll, Kämmerei-Kassen-Rendant.
Frankenstein, Paul Friedländer.
Glaz, C. Heller, Aukt.-Kommiss.
Kreuzburg, C. C. Thomany, Kfm.
Lublinitz, Friedrich Hensel, Kfm.
Münsterberg, Franz Ulbrich, Magistrats-Beigeordneter.
Neisse, J. Haberkorn, Kfm.
Neumarkt, C. G. Drogand sel. Sohn, Kfm.
Nimptsch, Ludw. Müller, Kfm.
Oels, C. Th. H. Müller, Kfm.
Oppeln, Joh. Friedr. Trump, Kfm.
Ratibor, C. F. Speil, Kfm.
Reichenbach, F. B. Junge und Sohn, Kaufl.
Schweidnitz, J. G. Scheder sel. Sohn, königl. Kommerzienrath.
Tarnowitz, Laske, königl. Ober-Berg-Amts-Kalkulator.
Waldenburg, Ziebig u. Co., Kaufl.
Wohlau, Bierhold, Poliz.-Distr.-Kommissar und Rittergutsbesitzer auf Klein-Wangern.

Görlitz. Haupt-Agentur: **H. Breslauer,** Kaufm. und Lotterie-Einnehmer.

Agenturen:

Bolkenhain, C. Schubert, Buchhdl.
Bunzlau, C. Höfig, Kfm.
Freistadt, J. Krafft, Kfm.
Friedeberg a. Q., F. H. Illing, ger. Auktionator u. Kommissionär.
Glogau, R. Wöhl, Kfm.
Goldberg, C. F. W. Wiener, Kfm.
Greiffenberg i. S., F. A. Seidel, Maurermeister.
Grünberg, M. Sachs, Kfm.
Hainau, C. A. Thiel, Kfm.
Hirschberg, D. Cassel, Kaufmann (Firma: Gebr. Cassel).
Hoyerswerda, A. Lehmann, Kfm.
Jauer, C. F. Fuhrmann, Kfm.
Landeshut, J. Naumann, Kfm.
Lauban, W. Crüger, Kr.-Thierarzt.
Liegnitz, L. Dühring, Kfm.
Löwenberg, H. Mohr, Kaufmann (Firma: C. W. Mohr).
Lüben, M. C. Thies, Kfm.
Muskau, L. Hentschel, Kfm.
Neusalz, G. Höppner, Kfm.
Parchwitz, F. W. Kunicke, Dom.-Rentmeister.
Sagan, F. Wiesenthal, Lotterie-Ober-Einnehmer.
Sprottau, Th. G. Rümpler, Kfm.

✉ Vom Weihnachtsmarkt.

Südfrucht- und Delikatessen-Handlung
von **J. B. Tschopp und Comp.**
(Albrechtsstraße Nr. 58, nahe am Ringe.)

Es ist unverkennbar, wenn man in das von Wohlgerüchen erfüllte Lager eintritt und die gegenwärtige Weihnachtsausstellung näher beschaut, daß die Früchte jenes herrlichen Landes, wo im verflossenen Sommer drei Nationen im heißen Kampfe „für Ideen“ ihr Blut verspritzten, ganz vortrefflich gerathen sind. Freilich mögen diese prächtigen und lieblichen Kinder eines milderen Klimas weitab vom blutigen Kriegsschauplatze zur Reife gediehen sein. Aber man sieht es ihnen nicht an, den vollsaftigen Trauben, den goldfarbigen Orangen und Apfelsinen, den duftigen Feigen und Datteln, welche grausige Unwetter sie auf fernen Gefilden umtobten. Doch bleiben wir beim Tschoppschen Lager! — Frisch gepflückte Dattelreiser, die strotzende Frucht noch an den langschaftigen, halbverschnittenen Stielen befestigt, bilden hier wahrlich einen wohlthuenden Kontrast gegen das rauhe Schneegestöber draußen, und unter schimmerndem Eisglanz verbirgt sich eine Fülle der schmackhaftesten kandirten oder glacirten Früchte. Neben den mannigfachen Geleen, eingelegten und frischen Delikatessen glänzen die feinsten Liqueure, Grog- und Punsch-Essenzen. Als das sinnigste Festgeschenk für die elegante Welt behaupten sich die berühmten „italienischen Fruchtkörbchen“ mit ihren zarten, sorgsam gefertigten Garnituren und ihrem anmuthenden Inhalt, welcher aus einer Mandel der gewähltesten Südfrüchte besteht. Wir empfehlen jedem Weihnachtswanderer einen Besuch im Tschoppschen Lager, das er gewiß nicht ohne die angenehmsten Eindrücke verlassen wird.

(Eingesandt.)

„Der Gnom!“ das reichhaltigste Weihnachtsbuch für die Jugend, enthält die belehrendsten und unterhaltendsten Beiträge der namhaftesten Jugendschriftsteller, sowie auch Räthselfragen und sinnige Spiele. (Preis 1¼ Thlr.)

Zu beziehen durch [4312]

F. Hirt's königl. Universitäts-Buchhandlung in **Breslau.**

Linna Sachs. [4322]
Otto Unger.
Verlobte.
Münsterberg, 15. Dezember 1859.

Simon Lasch.
Auguste Lasch, geb. **Mugdan.**
Neuvermählte.
Posen, den 15. Dezember 1859. [5331]

Heute Morgen wurde meine Frau **Rosalie,** geb. **Sternberg,** von einem muntern Knaben glücklich entbunden. Breslau, 15. Dezbr. 1859.
[5319] **Isidor Zucker.**

Die heute Abend 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau **Elisabeth,** geb. **von Bonin,** von einem gesunden Töchterchen, beehre ich mich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.
Groß-Gohlau, den 14. Dezember 1859.
Albrecht von Röder-Gohlau,
kgl. Rittmeister in der Garde-Landwehr-Kavallerie.
[4325]

Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung die Anzeige, daß meine liebe Frau **Peppi** heute Morgens 4 Uhr leicht und glücklich von einem gesunden kräftigen Mädchen entbunden ist. Myslowitz, 13. Dezbr. 1859.
[5342] **J. O. Neumann.**

Heute Nachmittag 2 Uhr wurde meine liebe Frau **Louise,** geb. **v. Löbbecke,** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Nieder-Schwedeldorf, den 13. Dezbr. 1859.
Hilmar Freiherr **von Münchhausen.**

[5311] Todes-Anzeige.
Heut Abend entschlief sanft unser einziges, geliebtes Kind, **Oskar,** im Alter von 4¼ Jahren, an Gehirn-Ausschwitzung. Um stille Theilnahme bitten:
Franz, Kreisrichter, nebst Frau.
Trebnitz, den 14. Dezember 1859.

Nach kurzem, aber schwerem Leiden endete heute um ¾9 Uhr Abends der Rittergutsbesitzer Herr **Eduard v. Walter** auf Belkau sein an Wohlthun reiches Leben im 65. Jahre seines Alters. Tief ergriffen und gebeugt, aber ergeben in Gottes unerforschlichen Rathschluß zeigen dies, statt besonderer Meldung und um stille Theilnahme bittend, Bekannten und Freunden des Geschiedenen ergebenst an:
Die Hinterbliebenen.
Belkau, den 14. Dezember 1859. [5341]

Gestern Abend um 8¼ Uhr entschlief sanft im Herrn, nach langen Leiden, an der Wassersucht, im Alter von 67 Jahren unser guter Gatte, Vater und Großvater, der Kaufmann **Benjamin Pauser.** Wer den Verewigten gekannt, wird unsern Schmerz zu würdigen wissen. Tiefbetrübt zeigen dies allen Verwandten und Freunden des Entschlafenen hiermit ergebenst an, und bitten um stille Theilnahme: Die Hinterbliebenen.
Trebnitz u. Breslau, den 15. Dezbr. 1859.

Theater-Repertoire.
Freitag, 16. Dezember. 64. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Die Fräulein von St. Cyr.“** Lustspiel in 5 Akten, nach dem Französischen „Les demoiselles de St. Cyr“ des A. Dumas von Heinrich Börnstein.

Kunst-Theater
im [5343]
Wintergarten.
Große Vorstellung der mechanisch-physikalischen
Dissolving views
(Nebelbilder)
in drei Abtheilungen und
Konzert des Hrn. Musikdirektor **A. Bilse.**
Anfang 4 Uhr.
Entree: Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr., Kinder 1 Sgr.
F. Sommer.

Affen-Theater
im Saale zum blauen Hirsch
(Ohlauerstraße und Schuhbrückenecke.)
Täglich Vorstellung. [4230]
Einlaß 6, Anfang 7 Uhr. **Taddei.**

Sonntag, den 18. Dezember:
Große Doppel-Vorstellung,
zur Bequemlichkeit für Kinder.
I. Vorstellung 4 Uhr, Einlaß 3½ Uhr.
II. Vorstellung 7 Uhr, Einlaß 6 Uhr.

Weiss-Garten.
Heute Freitag, den 16. Dezember: **21stes Abonnements-Konzert der Springerschen Kapelle** unter Direktion des königl. Musik-Direktors Herrn **Moritz Schön.** Zur Aufführung kommt unter Anderm: Sinfonie triomphale von H. Ulrich.
Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree für Nicht-Abonnenten Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr. [5321]

Weiss-Garten.
Das auf Freitag den 23. d. Mts. fallende **22. Abonnements-Konzert** soll, der so nahe bevorstehenden Festtage wegen **Mittwoch den 21. Dezbr.** abgehalten werden.

London Tavern,
Ohlauerstraßen- und Schuhbrücken-Ecke, heut zweites Auftreten der noch **nie** hier gewesenen Sänger-Gesellschaft des Herrn **Schulze,** nebst drei Damen und zwei Herren im steierischen Kostüm. Anfang 5 Uhr. [5335]

Vor Ankauf des Viertel-Looses Nr. 30,484 a. 4. Klasse 120. Lotterie wird hiermit gewarnt.
Steuer,
[5318] königl. Lotterie-Einnehmer.

Ein 7oktav. Flügel steht zum Verkauf Alte Sandstraße Nr. 7, im Hofe, eine Treppe.

[1675]
Bekanntmachung.
Die term. Weihnachten dieses Jahres fälligen Zins-Coupons der hiesigen **Stadt-Obligationen** à 4 und 4½ pCt. werden vom 19. Dezember d. J. ab von unseren Steuer-Erhebern und Kassen an zahlungsstatt angenommen, insbesondere aber von der Kämmerei-Haupt-Kasse, sowohl in dieser Weise, als durch baare Zahlung der Valuta, realisirt werden.

Die Zahlung der Zinsen von den noch nicht convertirten **Kämmerei-Obligationen** à 4¼ pCt. erfolgt gleichfalls durch die Kämmerei-Haupt-Kasse in den Tagen vom 19. bis incl. 30. Dezember d. J., mit Ausnahme der dazwischen liegenden Sonn- und Festtage, in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr.

Inhaber von mehr als zwei **Kämmerei-Obligationen** à 4¼ pCt. haben ein Verzeichniß mit folgenden Rubriken zur Stelle zu bringen:
1. Laufende Nummer;
2. Nummern der Obligationen; — nach der Reihenfolge;
3. Kapitalsbetrag derselben;
4. Anzahl der Zinstermine;
5. Betrag der Zinsen.

Breslau, den 1. Dezember 1859.
Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Sitzung des kaufmännischen Vereins.
Freitag den 16. Dezember d. J., Abends 8 Uhr, im Lokale des Königs von Ungarn. Vortrag des Herrn Kaufmann Dr. Cohn: „Ueber das Gewicht beim Steinkohlengeschäft. Zu diesem Vortrage können Gäste mit eingeführt werden. [4323] **Der Vorstand.**

Verein junger Kaufleute.
Freitag, den 16. c., musikalische Abendunterhaltung.
Dinstag, den 20. c., Herr Prorector Dr. Marbach: „zweiter naturwissenschaftlicher Vortrag mit Experimenten.“ — Gäste können eingeführt werden. [5332]

Indem wir hierdurch anzeigen, daß die [4311]
Preußische Zeitung
vom 1. Januar 1860 an in unsern Verlag übergeht, empfehlen wir dieselbe der allgemeinsten Verbreitung und bitten, Bestellungen darauf frühzeitig aufgeben zu wollen.

Ueber die Richtung der Zeitung möge die Andeutung genügen, daß dieselbe in Uebereinstimmung mit den **Grundsätzen einer freisinnigen und fortschreitenden Politik** es sich zur Aufgabe machen wird, **den von der Staatsregierung begonnenen gesetzlichen Ausbau unserer verfassungsmäßigen Institutionen in freimüthiger Weise zu unterstützen.**

Ueber die Fragen der inneren wie die der auswärtigen Politik wird die Preußische Zeitung sich täglich in Leitartikeln aussprechen. Im Besitz tüchtiger Correspondenten und Mitarbeiter wird sie für rasche und genaue Nachrichten, so wie für eine gründliche Besprechung aller hervorragenden Erscheinungen auf dem Gebiete der Wissenschaft, der Kunst, Industrie 2c. Sorge tragen. Die **Redaction** wird Hr. **Dr. Carl Lorentzen** übernehmen.

Die Zeitung erscheint täglich zweimal als Morgen- und Abend-Ausgabe, mit Ausnahme des Sonntag Abend und Montag Früh, sowie der Festtage.

Der Abonnementspreis beträgt für Berlin Vierteljährlich 2 Thlr., mit Botenlohn 2 Thlr. 10 Sgr., auswärts bei allen Postämtern 2 Thlr. 11¼ Sgr., bei allen Postanstalten des Deutsch-Oesterreichischen Vereins 2 Thlr. 22½ Sgr.

Die Insertionsgebühr für die 3spaltige Petitzeile beträgt 2 Sgr.

Berlin, im Dezember 1859. **Trowitzsch und Sohn.**

Photographisches Atelier von C. Jung,
Alte-Taschenstraße Nr. 3 par terre.
Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums erfolgt die Aufnahme von Portraits **im geheizten Zimmer par terre.** — Durch die getroffene Einrichtung zur Erzielung einer **richtigen photographischen Beleuchtung werden die Bilder besonders scharf und klar in den Schatten und zeichnen sich durch malerischen Effekt vortheilhaft aus.** [3577]

Clavier-Auszüge
zu Opern! mit Text!
Don Juan, Figaro, Zauberflöte, Stumme, weisse Dame, Barbier, Titus, Fanchon, Dorfbarbier, Zampa etc., geb. à nur 25 Sgr. Viele andere bis zur Hälfte des Ladenpreises. [4048]
F. W. Gleis in Breslau, Schuhbrücke Nr. 77, (altes Rathhaus).

Interessante Neuigkeiten, zugleich empfehlenswerthe **Fest-Geschenke**
im Verlage von
Breitkopf u. Härtel in **Leipzig,**
durch alle Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen zu beziehen: [4308]

W. A. Mozart
von
Otto Jahn.
Vierter und letzter Band. Mit dem Bildnisse des jungen Mozart u. mehreren Musikbeilagen. Cartonnirt. Preis 4 Thlr.
Preis des vollständigen Werkes 13 Thlr.

Bildnisse berühmter Deutschen.
8. Lieferung, enthaltend die Bildnisse
von
Kant, Niebuhr, Rückert,
gestochen von Raab, Schultheiss u. Sichling.
Preis 1½ Thlr.
(Vor der Schrift 3 Thlr.)
Jedes dieser Portraits ist auch einzeln, in grösserem Formate zu ¾ Thlr. zu haben.

Das Hauslexikon.
Encyklopädie prakt. Lebenskenntnisse für alle Stände.
Dritte gänzlich umgearbeitete Auflage.
7. Heft. (1. Heft des 3. Bandes.)
brosch. Preis ¾ Thlr.
Das Ganze wird in 18 Heften oder 6 Bänden zum Preise von 12 Thlr. erscheinen. Ausführliche Prospekte des Unternehmens sind in allen Buchhandlungen unentgeltlich zu haben.

Reisszeuge
in grösster Auswahl, auf **Karten à 10 Sgr.,** in **elegant. Etui** von **15 Sgr.** an, empfehlen: [4317]
Dobers & Schultze,
Papierhandlung,
Albrechts-St. 6, im Palmbaum.

[5320] **Ein Schlitten**
ist Mehlgasse Nr. 21 a zu verkaufen.

Amtliche Anzeigen.

[1656] **Bekanntmachung.**

Zum Verkaufe der in den Etatsschlägen der königl. Oberförstereien Bodland, Kupp, Poppelau, Jelowa, Proskau u. Chrzelitz des hiesigen Regierungs-Bezirkes pro 1860 zum Einschlage kommenden stärkeren Eichen-, Kiefern- und Fichten-Bauhölzer ist ein Termin

am 22. Dezbr. d. J. Vorm. 10 Uhr im hiesigen Regierungsgebäude vor den Herren Forst-Inspektoren Gütte und Wagner anberaumt.

Die betreffenden Oberförster sind angewiesen, die zum Verkaufe kommenden Bauhölzer schon vor dem Termine vorzuweisen, auch die Aufmaß-Register vorzulegen.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden, doch wird schon vorläufig bemerkt, daß der vierte Theil der Gebote zur Sicherheit als Caution unbedingt im Termine selbst erlegt werden muß.

Oppeln, den 8. Dezember 1859.

Königliche Regierung.

Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.

Österrath.

[1677] **Bekanntmachung.**

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Restaurateurs Woldemar Schwarz hierselbst haben

a) der Maler Markstein hier eine Forderung von 54 Thlr. 20 Sgr.,

b) die Tapezirer Wiedemannschen Erben hier 2 Thlr. 15 Sgr. verauslagte Anwaltsgebühren,

beide ohne Beanspruchung eines Vorrechts nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf

den 7. Januar 1860 Vorm. 11 Uhr vor dem unterzeichneten Kommissar im Berathungszimmer im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 13. Dezember 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Der Kommissar des Konkurses:

gez. Niederstetter.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe der hier an der Magazinstraße gelegenen, von dem Grundstück Hypotheken-Nummer 2 daselbst abgetrennten Grundstücks von 29⅓ □Ruthen — Elisenhof genannt — abgeschätzt auf 10,432 Thlr. 9 Sgr. 2 Pf., haben wir einen Termin auf

den 3. März 1860, V.-M. 11 Uhr,

im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.

Breslau, den 8. August 1859. [1091]

Königl. Stadt-Gericht. Abthl. I.

Bekanntmachung. [1679]

Die Zinsen der bei der städtischen Sparkasse niedergelegten Kapitalien werden für den Weihnachtstermin d. J. vom **4. bis 21. Januar 1860,** mit Ausschluß des Freitags, alle Wochentage von 8 bis 1 Uhr und von 3 bis 5 Uhr auf dem Rathhause in dem Nebenzimmer der Sparkasse **ausgezahlt** werden. Die Sparkassenbücher, von welchen ein Verzeichniß der Nummern und Namen vorzuzeigen ist, werden sofort abgestempelt und mit den Zinsen zurückgegeben, weshalb jeder Inhaber eines Buches die Rückgabe desselben im Amtslokale abzuwarten hat.

Breslau, den 12. Dezember 1859.

Der Magistrat.

[1678] **Holzverkauf.**

Donnerstag den 22. d. M. des Morgens 10 Uhr werden in dem Gerichtskretscham zu Maltsch a. O. aus verschiedenen Distrikten der Schutzbezirke Leubus und Praukau öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden:

circa 1½ Klaftern Eichen-Nutzholz, 80 Klaftern desgleichen Scheitholz, 112 Klaftern desgleichen Rumpenholz, 50 Klaftern desgleichen Stockholz, 130 Schock Reisig.

Die königlichen Förster Hein zu Leubus und Junk zu Praukau werden Kauflustigen das Holz auf Verlangen vor dem Termine vorzeigen.

Nimkau, den 15. Dezember 1859.

Der Oberförster **v. Prittwitz.**

Aufforderung der Konkursgläubiger nach Festsetzung einer zweiten Anmeldungsfrist.

In dem Konkurse über den Nachlaß des verstorbenen Maurermeisters Leopold Schweitzer zu Kattowitz ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 4. Jan. 1860 einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 1. November 1859 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 12. Januar 1860 Vormitt. 11½ Uhr in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. 1, vor dem Kommissar Kreisrichter Leseldt

anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizulügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Fikus, Gutmann, Leonhard und der Justizrath Walter hierselbst, so wie der Justizrath Schmiedike zu Tarnowitz zu Sachwaltern vorgeschlagen. Der Rechts-Anwalt v. Garnier hierselbst ist zum definitiven Verwalter der Masse bestellt. [1673]

Beuthen OS., den 29. November 1859.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Vorladung.

Der Seconde-Lieutenant im 2. Bataillon (Kosel) 22. Landwehr-Regiments **Eduard Weber** II. aus Aufhalt, Kreis Freistadt, Regierungsbezirk Liegnitz, dessen gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt ist, wird hiermit aufgefordert, sich alsbald, spätestens aber bis

13. März 1860,

persönlich oder schriftlich bei dem unterzeichneten Commando zur Vermeidung der im § 94, Th. I. Milit.-St.-G.-B. bezeichneten Folgen, zu melden.

Kosel, den 13. Dezember 1859.

Königl. Commando des 2. Bataillons (Kosel) 22. Landwehr-Regiments.

gez. v. Sack. [1674]

Pferde-Auktion in Breslau.

Sonnabend, den 17. Dezb. Vorm. 10 Uhr werden an der alten Reitbahn (Gartenstraße) hierselbst — 8 überzählige königliche Dienstpferde vom 1. Kürassier-Regiment gegen gleich baare Bezahlung öffentlich und meistbietend verkauft. [1669]

Das Regiments-Kommando.

[1665] **Pferde-Verkauf.**

Es sollen am **19. d. M.** Vorm. 9 Uhr mehrere überzählige Pferde der unterzeichneten Abtheilung vor hiesiger Hauptwacht öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

C. O. Bernstadt, den 13. Dezember 1859.

Ersatz-Eskadrons-Abtheilung königlich 4. Husaren-Regiments.

Große Auction.

Montag den 19. d. M. und die folgenden Tage, von 9 und 2 Uhr ab, soll der Nachlaß des verstorbenen Domvicars und Fürstbischöfl. Kanzlei-Inspectors, Herrn A. Gölich, Domstraße 15, öffentlich versteigert werden. Darunter befinden sich: **werthvolle Oelgemälde, Kupferstiche und andere Kunstgegenstände,** ein noch neuer, guter **Mahagoni-Flügel,** eine **prachtvolle Stutzuhr,** so wie eine Menge höchst eleganter Nipp- und Glassachen, die sich bei dem **bevorstehenden Feste sehr zu Geschenken** eignen würden. Ferner: **gute Kirschbaum- und andere Möbel, Bücherschränke, Kleider, Wäsche, Betten, ein Badeapparat** und sehr gutes **Küchengeräth. Da die arme Schullehrer-Wittwen- und Waisenkasse von dem Verstorbenen zur Universalerbin eingesetzt ist, so wird in deren Interesse recht dringend um zahlreichen Besuch gebeten.** Die Versteigerung der Bibliothek erfolgt später.

[4324] **Reymann,** Auct.-Commissarius.

Auktion.

Heute Freitag den 16. Dezember werde ich in meinem Auktions-Lokale, Ring Nr. 30 eine Treppe hoch, Vormittags von 10 Uhr ab:

I. **150 Pfund russischen Caviar** in Krausen à 3 und 5 Pfund;

II. **30 Fäßchen Rum** à 4, 5, 6 und 8 Quart, und

Nachmittags von 3 Uhr ab:

III. **15,000 echte Havanna-Cigarren, so wie 10,000 Pfälzer Cigarren**

meistbietend versteigern. [4231]

H. Saul, Auktions-Commissarius.

Im Verlage von **L. Rauh** in Berlin ist erschienen, vorräthig in der **A. Gosohorsky-schen Buchhandlung,** Albrechtsstraße Nr. 3, bei **Reißner** in Glogau und Liegnitz, der Koblitz'schen Buchhandlung in Görlitz, auch durch alle anderen Buchhandlungen zu beziehen: [4310]

Evangelische Predigten
von **W. Beyschlag,**
Hofprediger in Karlsruhe.
Preis 20 Sgr., gebunden 27½ Sgr.

Der Professor an der Universität Königsberg Dr. Weiß sagt im „Evang. Gemeindeblatt": „Dies Predigtbuch ist keins von den gewöhnlichen. Man fühlt überall den vollen Herzschlag erster, frischer, ungebrochner Begeisterung, es weht überall der ideale Hauch selbstständiger, klardurchdachter theologischer Anschauung. Die eigenthümlichsten unter diesen Predigten sind diejenigen, als deren Zweck man mit einem nicht seltenen Ausdruck der Predigten selbst die Verständigung über die dem Zeitbewußtsein schwerer faßlichen und Zweifel erregenden Glaubens-Artikel bezeichnen könnte. Wir können nicht dringend genug bitten, diese Predigten in die Hände derjenigen Gebildeten zu bringen, die einen Zug zum Evangelium haben und doch noch erst in seine Wahrheit eingeführt werden müssen. Auch bieten sie Geistlichen für eigne homiletische Arbeiten vielfache Anregung.

Schlittschuh, Schlittengeläute,
so wie ein große Auswahl von Tischmessern, Taschenmessern, Federmessern, Damenscheeren, Löffeln, messing. Bügeleisen, Mörsern, Kaffeemühlen, Kaffeetabletts, Leuchtern, Lichtscheeren, Nußknackern, Wiegemess., Hackemessern, Wirthschaftswaagen, Kohlenkasten, Kohlenschaufeln, Feuerhaken, Zangen, emaillirtem Kochgeschirr, ferner die berühmte
Habermannsche **Glanzwichse**
aus Erfurt und noch sehr viele andere Artikel, welche sich zu Weihnachtsgeschenken eignen, empfiehlt zu den billigsten Preisen: [5312]
Albert Hilzhofer,
Bischofsstraße Nr. 9,
dem König von Ungarn schrägüber.

100,000 Stück Cigarren,
à 100 Stück gepackt, sind mir von einer Fabrik zum sofortigen Verkauf übergeben. 1000 St. 3⅓ Thlr., 100 St. 11 Sgr.
Simon Königsberger,
Reuschestraße 2, im goldenen Schwert.

Modellir-Cartons,
hamburger und berliner, in reichster Auswahl, offerirt: [4092]
F. L. Brade, Ring Nr. 21.

Patent-Sammet,
von 8 Sgr. an bis 20 Sgr. die Elle, am besten bei [4184]
Raschkow u. Krotoschiner,
Nr. 15. Schmiedebrücke Nr. 15.

Den ersten Transport
frischer böhm. Speck-Fasanen
so wie auch **Rebhühner,** frischer **Hasen,** gespickt das Stück 12 Sgr., Hasenläufe das Paar 2 Sgr.,
Frisches Rothwild,
à Pfd. 4 Sgr., 5 Sgr., Kochfleisch à Pfd. 1⅓ Sgr., so wie Rehwild, Dammhirsch und Schwarzwild, empfiehlt: [5309]
Wildhändler **R. Koch,** Ring Nr. 7.

[5310] **Straßburger**
Gänseleber-Trüffelwurst,
Braunschweiger
Trüffel-Leberwurst,
Nordhauser Rostwürstchen,
Oppelner Knackwürstchen,
Jauersche Bratwürste,
Schömb. Rauchwürstchen
empfiehlt von stets frischen Sendungen:
Gustav Scholtz,
Schweidnitzer-Str. 50, Ecke der Junkern-Str.

Frische Austern,
Marin. Lachs,
große pommersche
Gänsebrüste
bei
[5345] **C. J. Bourgarde.**

[4318] **Niederlage der**
Patent-Holz-Tafeln
und **Zink-Federn**
von **S. Röder in Berlin,** bei
Dobers & Schultze,
Papier-Handlung,
Albrechtsstr. Nr. 6, Ecke der Schuhbrücke.

☛ **Sehr zahme und sprechende** ☚
Papageien
und viele andere Sorten ausländ. Vögel,
Harzer Kanarienvögel,
gute Schläger, [4321]
Goldfische
sind zu verkaufen:
☛ **Ohlauerstraße Nr. 21.** ☚

Bei Carl Hoffmann in Stuttgart sind so eben erschienen, in **Breslau** vorräthig bei
Grass, Barth & Comp. (J. F. Ziegler), Herrenstrasse 20.

Feierstunden,

Unterhaltungsblatt für Gebildete aller Stände.
1ste Lieferung.

Dieses Journal macht es sich zur Aufgabe, unterhaltende und bildende Lektüre in geschmackvoller Form zu bieten, und wird abwechselnd: **Gute und spannende Novellen,** Erzählungen, Jagd- und Reiseskizzen, merkwürdige Erlebnisse, Episoden aus dem Leben berühmter Männer, Naturschilderungen ꝛc. enthalten.

Unter der Rubrik „Miscellen" enthält jedes Heft interessante Mittheilungen aus der Neuzeit, allgemein wichtige Erfindungen und literarische Erscheinungen, statistische und sociale Berichte, kurz — außer Politik und Religion — **All' das Neue,** was den Gebildeten interessirt und ihm Unterhaltung gewährt.

Neben den zahlreichen in den Text gedruckten Holzschnitten dienen die in jedem Heft enthaltenen
2 in Farbendruck ausgeführten Kunstblätter
(welche als die schönsten Albumbilder gelten können, und von welchen jedes einzelne im Kunsthandel 1 Fl. = 20 Sgr. kostet) diesem neuen Journal zur besonderen Zierde.

Jährlich erscheinen 12 Hefte von je 4 Bogen Text, zu dem sehr billigen Preise von 24 Kr. rhein. = 7½ Sgr. = 42 Kr. österr.

Zu haben in jeder soliden Buchhandlung.

In **Brieg** bei **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.** [4329]

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** vorräthig bei
Grass, Barth & Comp. (J. F. Ziegler), Herrenstrasse 20:

Barth, A. F.,
Erblindung und Harthörigkeit
— nervösen Ursprungs — überhaupt rheumatische Lähmungen **heilbar** durch Anwendung des Geranium robertianum (Lin.) **Fünfte vermehrte Auflage.**
Mit 1 Tafel Abbild. 12. geh. 15 Sgr.

Habich, G. E.,
Der Gebrauch des Sacharometers
als sichere und unentbehrliche Controle des Betriebs der Branntweinbrennerei. Mit genauer Vorausberechnung der Spiritus-Ausbeuten nach Maß- (Quart-, Liter- ꝛc.) Prozenten.
Nebst 3 Tabellen. gr. 8. 20 Sgr.

Habich, G. E.,
Kurze Darstellung meines in Nordamerika patentirten
Dampfbrau- und Kühlapparats.
gr. 8. geh. 10 Sgr.
Theodor Fischer in Kassel.
In **Brieg** bei **A. Bänder,** in **Oppeln** bei **W. Clar,** in **P.-Wartenberg** bei **Heinze,** in **Ratibor** bei **Fr. Thiele.** [4330]

Magasin de Paris
Desfossé successeur **d'Alexandre**
Ohlauerstraße Nr. 74,
Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich die neuesten Sachen, welche sich zu Weihnachtsgeschenken eignen, als: **Luxus-, Toiletten-Gegenstände** ꝛc. erhalten habe; auch wie in früheren Jahren eine **Aufstellung** dieser Gegenstände, bei sehr ermäßigten Preisen, sich in meinem Laden befindet. [4219]
Desfossé.

Cotillon-Orden und Kleinigkeiten!
100 Herren-Orden 1 bis 10 Thlr.; die nettesten Kleinigkeiten für Damen: Blumen-Vasen, Flacons, Gruppen, Schreibzeuge, Attrapen, Körbchen, Figuren, Schuhe und Thiere vom feinsten vergoldeten Porzellan von 1 bis 10 Sgr. d. Stück. Sachets, Nadel-, Notiz- und Stammbücher, Blumen, Bouquets in und ohne Düten, Schmetterlinge, Visitenkartentäschchen, seidene Schleifen, Federreiniger und verschiedene andere zu Bällen sich eignende sehr schöne Sächelchen, empfehlen einzeln äußerst billig; zum Wiederverkauf mit bedeutendem Rabatt. [4327]
Hübner & Sohn, Ring 35, 1 Treppe, an der grünen Röhre, Eingang durch das Hutmagazin des Herrn Schmidt.

Weihnachts-Ausstellung,
30. **Schweidnitzer-Straße** **31.**
Möbel, Spiegel, Polsterwaaren, Kron- und **Wandleuchter, Girandoles, Ampeln, Figuren, Medaillons,** geschnittene **Holzwaaren, Korbmöbel** in größter Auswahl zu billigsten Preisen.
[3754] **Wilhelm Bauer junior.**



Zum Ausputzen von Christbäumen!
Verbesserte Triester Melange-Confekturen und Marzipan,
in **vielseitigen** Formen und Geschmack, Figuren und Früchten offerirt à Schachtel **6 Sgr.,** 6 Stück 1 Thlr.: [4254]
Grand-Dépôt Handlung Eduard Groß
in Breslau, am Neumarkt 42.

Wir empfehlen als ein sehr nützliches Weihnachtsgeschenk für Kinder die neuen
unzerreissbaren Bilderbücher
auf Leinwand gedruckt, mit je 19 und 22 colorirten Bildern. Preis **nur 10 Sgr. Wiederverkäufer empfangen Rabatt.**
Unsere Weihnachtsausstellung bietet eine große Auswahl der neuesten Offenbacher Lederwaaren, Papeterien, Modellir-Cartons, Tuschkasten, Reißzeuge, Federkästchen und sämmtlicher Artikel für den Schulbedarf wie Schreibebücher u. dgl.
Lask & Mehrländer,
[4309] Papier-Handlung, Nicolaistraße Nr. 76 (Ecke Herrenstraße).

Amerikanische Caoutschouc- oder
[4320] **Gummi-Elasticum-Auflösung.**
Diese Auflösung ist das vorzüglichste aller bekannten Mittel, um jedes Lederwerk **wasserdicht** und **weich** zu machen und zu erhalten; so wie das häufig vorkommende **Platzen** und **Brechen des Leders** zu verhindern, besonders aber zu empfehlen, bei **Schnee- und Regenwetter in Schuhen und Stiefeln die Nässe** im Innern zu verhüten. In Büchsen zu 10, 5 und 2½ Sgr. offerirt **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße 21.

Zu Weihnachtsgeschenken
empfiehlt als **sehr passend, elegant** und **billig:**
Echte Batist-Taschentücher in eleganten Cartons, das ½ Dutzend à 1½, 2, 2½, 3 Thlr. u. s. w.
Weiße leinene Taschentücher in schöner Waare, das ½ Dutzend à 20, 25 Sgr., 1, 1¼, 1½, 2 Thlr. u. s. w.
Eduard Kionka,
[2328] **Ring Nr. 42, Ecke der Schmiedebrücke.**

Rapskuchen, Leinkuchen und Rapskuchenmehl
zur Düngung auf baldige wie auch spätere Lieferung empfiehlt billigst:
[2399] **Franck & Berliner's Fabrik,** Salzgasse Nr. 2.

Für Kattundruckereien und Färbereien. [5317]
Schwefelsaures **Bleioxyd** (in Teigform) wird zu kaufen gesucht. Frankirte Offerten bittet man unter der Chiffre A. B. 36. in der Exped. der Breslauer Zeitung niederzulegen.

Ein Colorist,
der bereits über 9 Jahre als Werkmeister in Tapetenfabriken conditionirte, die besten Zeugnisse aufweisen kann, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine ähnliche Stelle. Frankirte Adressen unter J. M. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [4316]

Ein im Stabeisengeschäft routinirter Mann wird als **Spediteur** und **Reisender** zu engagiren gesucht. — Offerten unter Angabe des bisherigen Wirkungskreises sub E. W. 25. poste restante Breslau. [5324]

Eine junge gebildete Dame wünscht in einer Familie als Stütze der Hausfrau ein Unterkommen. Auch kann dieselbe kleinern Kindern im Unterricht für Musik und Französisch behilflich sein, und sieht solche nicht auf hohen Gehalt, aber auf anständige, gute Behandlung. — Nähere Auskunft: Schuhbrücke 79, 2 Stiegen. [5346]

= Bonne. =
Bei einer hohen gräflichen Familie in Schlesien kann zu Ostern 1860 eine geborne Französin oder Schweizerin, aus der französischen Schweiz,, als Bonne placirt werden.
Auft. u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke 50. [4326]

300 Flaschen Champagner,
die Flasche 25 Sgr., bei 10 Fl. à 22½ Sgr., empfing ich für auswärtige Rechnung in Commission. **C. F. W. Jacob,**
[5336] Messergasse 1, Neumarkt-Ecke.

Ein eleganter Schlitten nebst Decke und Schellengeläute, sowie auch ein gut beschlagenes Schlittengestelle für eine Droschke geeignet, ist zu verkaufen, Gräbschnerstr. 3 im Gasthof. [5313]

Frische Hasen,
gespickt das Stück 10—12 Sgr., Vorderläufe, das Paar 1½ Sgr., empfiehlt: [5315]
Wildhdl. **Adler,** Elisabetstraße Nr. 7.

Frische Seezander,
Schellfische, Dorsche, Hechte und große Spiegel-Karpfen sind stets zu haben bei [5340]
Jul. Palm, Fischhändler, Bude Nr. 18.

Schlittengeläute, Schlittschuhe
empfehlen in bester Auswahl zu billigsten Preisen: [4319]
Wilh. Engels u. Co., Ring 3.

Ein neuer Nerz-Pelz
von auserlesenem Dunkel-Nerze, der noch ungetragen und 190 Thlr. gekostet hat, ist Verhältnisse halber von einem Privatmann Albrechtsstr. Nr. 2 für 145 Thlr. zu verkaufen. [5323]

Ein Krystall-Glas-Kronleuchter mit vergoldeter Bronce ist billig zu verkaufen Ring 40 im Gewölbe. [5222]

Für **Juwelen, Perlen, Gold u. Silber werden die allerhöchsten Preise gezahlt, Riemerzeile 9.**

Im großen Filzschuh-Ausverkauf
Bischofsstr., Stadt Rom, werden Filzschuhe für Vereine, welche arme Kinder damit beschenken, um die Hälfte des gewöhnl. Peeises abgelassen.

Eine pupillarisch sichere Hypothek von 7000 Thlr., ist ohne Einmischung eines Dritten, bei kleinem Verlust zu cediren. [5314]
Näheres Gräbschnerstraße 3, im Gasthof.

Gut regulirte Uhren aller Art
empfiehlt unter Garantie: [4732]
R. König, Uhrenhandlung, Blücherplatz 5.

Gut gehaltene **eiserne Thüren** kauft: **Mühsam,** Reuschestr. 24, 2 Stiegen.

In einer Familie ist eine **große Puppe** (Kind), nebst einer dazu passenden polirten Wiege und praktischen sauberen Kleidungsstücken billig zu verkaufen. Näheres Albrechtsstraße Nr. 10, eine Treppe. [5315]

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
empfehle ich für 1 Thlr. 15 Sgr. kleine Porzellan-Wanduhren mit Wecker, gut gehend; desgleichen alle Arten gut regulirter Uhren zu billigsten Preisen mit Garantie. [5174]
W. Flasch, Nikolaistr. 5.

Ein schöner Nerzpelz
ist sehr preiswürdig zu verkaufen, Ohlauerstraße 65 im Spezereigewölbe. [5330]

Ein kleines Gewölbe
auf der lebhaftesten Straße ist sofort oder auch zu Neujahr mit Inventar, auch nöthigenfalls mit Waaren-Vorräthen zu übergeben. Näheres beim Kaufmann Baake, Harrasstraße Nr. 1, zu erfragen. [5333]

[5329] **Ein Vorderzimmer**
ist Ring 38 erste Etage zu vermiethen. Näheres im Cigarrengeschäft zur Kornecke.

Eine freundliche Wohnung ist an ruhige Miether bald oder zu Neujahr zu vermiethen. Näheres Albrechtsste 10. [5328]

An der Promenade, Neuegasse Nr 17, ist **ein möblirtes Zimmer** [5308] nebst Kabinet zu vermiethen.

Zu vermiethen und sofort resp. Term. Neujahr 1860 zu beziehen:
1) a. Katharinenstraße 7 die erste Etage, aus drei Stuben, Entree, Küche und Beigeleß bestehend,
b. ein Wagenplatz;
2) Seminargasse 1 eine Wohnung in der 2. Etage, drei Stuben, Küche, Entree und Beigelaß enthaltend;
3) Holzplatz 1b. eine Wohnung par terre, aus drei Stuben, Küche, Entree u. Beigelaß bestehend;
4) Albrechtsstraße 43 eine Remise. [4294]
Administrator **Kusche,** Altbüßerstraße 45.

33 König's Hôtel 33
garni
33 Albrechtsstrasse. 33

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau, den 15. Dezember 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	71— 74	67	54—59	Sgr.
dito gelber	67— 70	64	52—57	„
Roggen . .	52— 54	51	48—50	„
Gerste . . .	43— 45	41	35—38	„
Hafer . . .	27— 29	26	23—25	„
Erbsen . . .	62— 65	53	47—49	„
Raps	92	88	84	„
Winterrübsen . .	—	—	—	„
Sommerrübsen . .	82	76	70	„

Kartoffel-Spiritus 9¾ Thlr. bz.

14. u. 15. Dzbr.	Abs. 10U.	Mg. 6U.	Nchm. 2U.
Luftdruck bei 0°	27"4'"90	27"5'"07	27"5'"45
Luftwärme	— 3,4	— 5,0	— 4,6
Thaupunkt	— 4,7	— 6,5	— 7,1
Dunstsättigung	88pCt.	87pCt.	78pCt.
Wind	N	N	NW
Wetter	bedeckt	Schnee trübe	bedeckt

Breslauer Börse vom 15. Dzbr. 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¼ B.
Louisd'or		108¾ G.
Poln. Bank-Bill.		87⅟₁₂ B.
Oesterr. Bankn.		—
dito öst. Währ.		80½ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	99½ G.
Präm.-Anl. 1850	4½	99½ G.
dito 1852	4½	99½ G.
dito 1854 1856	4½	99½ G.
Preus. Anl. 1859	5	105¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	113¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	84¼ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	99¼ G.
dito Kreditsch.	4	86¼ G.
dito dito	3½	89⁵⁄₁₂ B.
Schles. Pfandbr à 1000 Thlr.	3½	86½ B.

Schl. Pfdb. Lt. A.	4	94½ G.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	97¼ B.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	—
Schl. Rst.-Pfdb.	4	94½ G.
Schl. Rentenbr.	4	93⁵⁄₁₂ B.
Posener dito . .	4	91¼ G.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	98½ G.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	85¼ G.
dito neue Em.	4	85¼ G.
Poln. Schatz-O.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	71¾ G.
Oest. Nat.-Anl.	5	64¹¹⁄₁₂ B.
Eisenbahn-Aktien.		
Freiburger	4	86⅚ B.
dito Prior.-Obl.	4	83¾ B.
dito dito	4½	89¼ B.
Köln-Mindener	3	—
dito Prior.	4	79½ B.
Fr.-W.-Nordb.	4	—

Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	47¾ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	113¾ G.
dito Lit. B.	3½	107¾ G.
dito Lit. C.	3½	113¾ G.
dito Prior.-Ob.	4	83⁵⁄₁₂ B.
dito dito	4½	88⁵⁄₁₂ B.
dito dito	3½	73⁵⁄₁₂ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	38¼ B.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	31¾ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank . .	5	75¾ bz.

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.